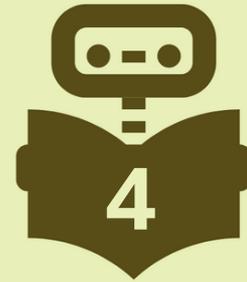




## Grenzen der Oral History



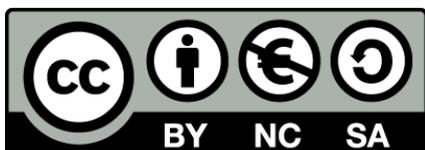
**Autor\*innen:** Viktoria Gräbe, Philip Kortling (Mitarbeit: Elena Lewers)

**Schlagwörter:** Kritik der Oral History, Gedächtnisforschung, Zeitgeschichte, Erinnerungskultur, Zeitzeugenschaft

**Hinweise zum Aufbau der Lehreinheit:** Nach jeweils kurzen thematischen Einführungen folgen didaktische Vorschläge zum Erreichen von Lernzielen auf unterschiedlichen Niveaus sowie Literaturtipps und/oder Lehrmaterialien. Sofern nicht anders angegeben, stehen die Übungen für sich und lassen sich flexibel an den Lehrveranstaltungsfokus und die Vorkenntnisse der Studierenden anpassen. Für eine vertiefende Einarbeitung in das Themengebiet der Lehreinheit findet sich am Ende des Dokumentes ein Literaturverzeichnis.

**Hinweise zu Lehrmaterialien:** Diese Lehreinheit enthält Übungen, für die Auszüge aus Transkripten sowie optional Interviewaufzeichnungen verwendet werden können, die im Anhang dieser Lehreinheit zu finden sind.

**Nutzungsbestimmung:** Das vorliegende Dokument ist lizenziert unter einer **CC BY-NC-SA 4.0-Lizenz** (CC BY-NC-SA 4.0 Lizenzvertrag | Namensnennung - Nicht-kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International | Creative Commons) <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>



---

Ausgenommen davon ist das Interviewmaterial in der Anlage, das unter einer **CC BY-NC-ND 4.0-Lizenz** (CC BY-NC-SA-ND 4.0 Lizenzvertrag | Namensnennung - Nicht-kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen-keine Bearbeitungen 4.0 International | Creative Commons) lizenziert ist

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



---

**Veröffentlichungsjahr:** 2024

## Legende der in den Übungen verwendeten Symbole

	Beschreibung des Ablaufs und der Aufgaben
	Angabe von Literatur
	Weitere Materialien (im Anhang, auf der Website <a href="https://www.floh-geschichte.de">https://www.floh-geschichte.de</a> oder auf <a href="https://portal.oral-history.digital/floh/de">https://portal.oral-history.digital/floh/de</a> )
	Notwendige Medien/Technik
	Empfohlene Sozialform
	Mögliche Probleme und Lösungsvorschläge
	Mögliche Alternativen zum vorgestellten Ablauf
	Sonstige Hinweise

# Überblick über Lehreinheit 4

Thema	<i>Die Kontroverse um Oral History</i>	<i>Interdisziplinäre Anstöße</i>			<i>Mediale und geschichtswissenschaftliche Zugriffe auf mündlich erzählte Geschichte</i>		
Übung	<b>Ü1: Kontroverse um Oral History</b>	<b>Ü2: Erkenntnisse der Gedächtnisforschung</b>	<b>Ü3: Die Zeitlichkeit menschlicher Erinnerung</b>	<b>Ü4: Die Sozialität menschlicher Erinnerung</b>	<b>Ü5: Mediale Zugriffe auf Zeitzeug*innen</b>	<b>Ü6: Unterschiedliche Zugriffe auf mündlich erzählte Geschichte</b>	<b>Ü7: Zeitgeschichte und Erinnerungskultur</b>
Lernziel	Die Studierenden können die innerdisziplinären Vorbehalte gegenüber der Oral History zu Beginn der 1980er Jahre historiografisch einordnen und die Argumente beider Seiten benennen (Stufe 2).	Die Studierenden können wesentliche Erkenntnisse der neuropsychologischen Gedächtnisforschung erläutern (Stufe 2) und als Limitationen der Oral History einordnen (Stufe 4).	Die Studierenden kennen wesentliche Gründe für die Veränderung von erzählter Erinnerung und können auf ihrer Grundlage Material analysieren (Stufe 3).	Die Studierenden kennen wesentliche Annahmen kulturwissenschaftlicher Theorien vom kollektiven Gedächtnis (Stufe 1) und berücksichtigen diese bei der Auswertung von Interviewmaterial (Stufe 3).	Die Studierenden kennen Merkmale des medialen und erinnerungskulturellen Zugriffs auf Zeitzeug*innen (Stufe 2).	Die Studierenden können unterschiedliche Formen der Befragung und Nutzung von Zeitzeug*innen unterscheiden und diese u.a. auf Entstehungs- und Verwendungskontexte zurückführen (Stufe 4).	Die Studierenden können Gründe der Polarisierung zwischen Zeitgeschichte und Erinnerungskultur benennen und begründet Position beziehen (Stufe 4).
Zeit (Durchführung)							
Organisationsaufwand							
Technik							
Praxisnähe							

## Die Kontroverse um Oral History in der Geschichtswissenschaft

Als Oral History in den 1980er Jahren auch in Deutschland in der Geschichtswissenschaft nicht mehr zu ignorieren war (→ *Lehreinheit Geschichte*), wurde sie insbesondere von Vertreter\*innen der zu diesem Zeitpunkt dominanten Strukturgeschichte und Historischen Sozialwissenschaft angegriffen. Die Kritik wurde dabei auf mehreren Ebenen formuliert. Ausgehend u.a. von der Involviertheit des Historikers/der Historikerin in den Prozess der Quellenproduktion wurden auf methodischer Ebene Zweifel daran geäußert, dass Oral History eine methodisch intersubjektiv nachvollziehbare Vorgehensweise ermögliche.<sup>1</sup> Damit verbunden war eine Infragestellung des Wahrheitsgehaltes und der Zuverlässigkeit der mit Oral History generierten Forschungsergebnisse.<sup>2</sup> Schließlich wurde die Oral History auf Grund ihres qualitativen Charakters von der v.a. quantitativ arbeitenden Strukturgeschichte wegen ihrer begrenzten Repräsentativität infrage gestellt.<sup>3</sup> Und während Vertreter\*innen der Kulturgeschichte das Fehlen einer differenzierten Subjekttheorie in der Sozialgeschichte monierten,<sup>4</sup> kritisierte das gegenläufige Lager das vermeintliche Fehlen einer geeigneten theoretischen und begrifflichen Basis überhaupt, mit dessen Hilfe die subjektiven Erinnerungserzählungen für die historische Forschung fruchtbar gemacht werden könnten.<sup>5</sup> Dieser Vorwurf resultiert wohl aus dem Anspruch des in vieler Hinsicht zum Vorbild genommenen Anthropologen Clifford Geertz, an den Forschungsgegenstand nicht mit theoriegeleiteten Fragestellungen heranzugehen,<sup>6</sup> sondern diese aus dem Material als Resultat einer „dichten Beschreibung“ heraus zu entwickeln.<sup>7</sup> Dieses fragengenerierende Potenzial hat bspw. Lutz Niethammer in seinem Beitrag „Fragen – Antworten – Fragen“ verarbeitet.<sup>8</sup>

Im Grunde jedoch hatte das Forschungsprogramm der Oral History offene Türen eingeworfen. Ihre Popularisierung in der Bundesrepublik Deutschland seit den 1970er Jahren

<sup>1</sup> Zur Auseinandersetzung mit diesem und anderen Kritikpunkten, siehe: Plato, Alexander von: Zeitzeugen und die historische Zunft. Erinnerung, kommunikative Tradierung und kollektives Gedächtnis in der qualitativen Geschichtswissenschaft – ein Problemaufriss, in: BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen 13 (2000), H. 1, S. 259-283, hier: S. 261-268, im Folgenden zitiert als: Plato: Zeitzeugen.

<sup>2</sup> Zusammenfassend dazu: Geppert, Alexander C. T.: Forschungstechnik oder historische Disziplin? Methodische Probleme der Oral History., in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 45 (1994), H. 5, S. 303-323, S. 313f; Obertreis, Julia: Oral History – Geschichte und Konzeptionen, in: Dies. (Hg.): Oral History (Basistexte Geschichte, 8), Stuttgart 2012, S. 7-28, hier: S. 13, im Folgenden zitiert als: Obertreis: Oral History.

<sup>3</sup> Dazu Wehler, der den Vergleich mit ähnlichen Phänomenen als „einzigsten Ersatz für das naturwissenschaftliche Experiment, den die Geschichtswissenschaft besitzt“ ins Feld führt, siehe: Wehler, Hans-Ulrich: Aus der Geschichte lernen?, in: Ders.: Aus der Geschichte lernen? Essays, München 1988, S. 11-18, hier S. 16.

<sup>4</sup> Iggers, Georg G.: Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert. Ein kritischer Überblick im internationalen Zusammenhang, Göttingen 2007, S. 91, im Folgenden zitiert als: Iggers: Geschichtswissenschaft.

<sup>5</sup> Jureit, Ulrike: Erinnerungsmuster. Zur Methodik lebensgeschichtlicher Interviews mit Überlebenden der Konzentrations- und Vernichtungslager, Hamburg 1999, S. S. 176f.

<sup>6</sup> Iggers: Geschichtswissenschaft, S. 97.

<sup>7</sup> Geertz, Clifford: Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme, 14. Aufl., Frankfurt am Main 2019.

<sup>8</sup> Niethammer, Lutz: Fragen – Antworten – Fragen. Methodische Erfahrungen und Erwägungen zur Oral History, in: Obertreis, Julia (Hg.): Oral History (Basistexte Geschichte, 8), Stuttgart 2012, S. 31-71.

hängt eng mit der kulturgeschichtlichen Kritik an der bis dahin dominanten Sozialgeschichte bzw. historischen Sozialwissenschaft zusammen (→ *Lehreinheit Geschichte*). Im Kontext des erwachenden Interesses der Geisteswissenschaften am Individuum, an den Wechselwirkungen zwischen Strukturen und Subjekten und den Handlungsspielräumen von Individuen stellten die Historiker\*innen, die mit Ego-Dokumenten und anderen subjektiven Quellenarten arbeiteten, die einseitig quantitative Ausrichtung der Historischen Sozialwissenschaft bzw. Strukturgeschichte und deren „Ausblenden des Individuums“ in Frage.<sup>9</sup> Weder staatliche Akteure noch sozio-ökonomische Strukturen allein konnten aus ihrer Perspektive historische Prozesse erschöpfend erklären.<sup>10</sup> Kritisiert wurde seitens der Alltagsgeschichte zudem die Exklusion eines Großteils der Bevölkerung aus der Historiografie, für die Oral Historians u.a. die einseitige Bearbeitung der archivarisches Überlieferung („Geschichte der zentralen Archivbestände“<sup>11</sup>) und den bisherigen Verzicht auf alternative Quellengattungen verantwortlich machten.

Der Vorwurf der Subjektivität, der ohnehin an jede Quelle herangetragen werden könne,<sup>12</sup> wurde auf diese Weise zum Programm der Oral History. Von Plato bezeichnet sie daher als „eine ganze Richtung, der es um die subjektive Erfahrung, um die „Verarbeitung historischer Ereignisse und Abläufe, um die Entwicklung von Konsens- und Dissenselementen einer Gesellschaft, auch um die Veränderung von Selbstdeutungen von Menschen in der Geschichte oder gar prinzipiell um die Bedeutung des Subjekts in der Geschichte geht.“<sup>13</sup>

Oral History ist heute eine anerkannte Methode in der Geschichtswissenschaft;<sup>14</sup> nicht zuletzt auf Grund des zurückliegenden Prozesses der Methodenkritik und Selbstreflexion, aber auch, weil mit Hilfe digitaler Tools mittlerweile größere Mengen an Datenmaterial ausgewertet können und damit auch quantitativen Forschungsansätzen Genüge getan werden kann.<sup>15</sup>

<sup>9</sup> Iggers: *Geschichtswissenschaft*, S. 87; Obertreis: *Oral History*, S. 12f.

<sup>10</sup> Stephan, Anke: *Erinnertes Leben: Autobiographien, Memoiren und Oral-History*, München 2005, URL: <https://epub.ub.uni-muenchen.de/627/1/Stephan-Selbstzeugnisse.pdf>

<sup>11</sup> Botz, Gerhard: *Neueste Geschichte zwischen Quantifizierung und "Mündlicher Geschichte": Überlegungen zur Konstituierung einer sozialwissenschaftlichen Zeitgeschichte von neuen Quellen und Methoden her (1978/1988)*, in: *Historical Social Research / Historische Sozialforschung* (2016), S. 373-397, hier S. 380.

<sup>12</sup> Plato: *Zeitzeugen*, S. 261.

<sup>13</sup> Plato, Alexander von: *Oral History als Erfahrungswissenschaft. Zum Stand der „mündlichen Geschichte“ in Deutschland*, in: Obertreis, Julia (Hg.): *Oral History (Basistexte Geschichte, 8)*, Stuttgart 2012, S. 73-95, S. 73f., im Folgenden zitiert als: Plato: *Oral History*.

<sup>14</sup> Althaus, Andrea et al.: *Ein Interview, zwei Gesprächspartner, drei Fragehorizonte, vier Mithörerinnen. Deutungsmöglichkeiten einer archivierten Audioaufnahme*, in: Apel, Linde (Hg.): *Erinnern, erzählen, Geschichte schreiben. Oral History im 21. Jahrhundert (Forum Zeitgeschichte, 29)*, Berlin 2022, S. 81-117.

<sup>15</sup> Möbus, Dennis: *Holleriths Vermächtnis – ein Beitrag zur Geschichte von Frauen in der EDV. Topic Modeling als Methode digitaler Sekundäranalyse lebensgeschichtlicher Interviews*, in: *BIOS 33* (2020), Heft 2, S. 162-180, im Folgenden zitiert als: Möbus: *Holleriths Vermächtnis*.

## Übung 1: Kontroverse um die Oral History in der Geschichtswissenschaft

**Lernziel:** Die Studierenden können die innerdisziplinären Vorbehalte der Historischen Sozialwissenschaft gegenüber der Alltagsgeschichte und der mit ihr in Verbindung stehenden Oral History zu Beginn der 1980er Jahre historiografisch einordnen und die Argumente beider Seiten benennen (Stufe 2).

### Vorbereitung



Der Disput zwischen Vertreter\*innen der Alltagsgeschichte bzw. Oral History auf der einen und Vertreter\*innen der historischen Sozialwissenschaft auf der anderen Seite wird von der Lehrperson am Ende einer Lehrveranstaltung kurz kontextualisiert.

Die Studierenden erhalten in Vorbereitung auf die nächste Sitzung dann Texte, die die unterschiedlichen Positionen verdeutlichen.

1. Ein Auszug aus Niethammer 2012 verdeutlicht die Argumente der Oral Historians für ihren methodischen Zugang.
2. Für die Kritik der sozialgeschichtlich orientierten Geschichtswissenschaft an der Alltagsgeschichte steht exemplarisch ein feuilletonistischer Artikel von Hans-Ulrich Wehler in der *Zeit* aus dem Jahr 1985. Der Text von Wehler 1988 diskutiert die auch im *Zeit*-Artikel vertretene Position noch einmal auf akademischem Niveau.



Steht mehr Zeit für den Nachvollzug der innerdisziplinären Debatte um die Oral History zur Verfügung, lesen die Studierenden einen der Texte von Wehler sowie Weidenholzer 1984 in Vorbereitung auf die Sitzung. Es können arbeitsteilig auch beide Texte gelesen und die Positionen dann in der Lehrveranstaltung herauskristallisiert werden.



Zur Kontextualisierung der Kontroverse um die Oral History

- Obertreis 2012, S. 12f.
- Niethammer 2012, S. 32-37, S. 71.
- Weidenholzer 1984, S. 39-51.
- Wehler 1985
- Wehler 1988, S. 130-151.

	<p>Einzelarbeit</p>
<p><b>Erarbeitung</b></p>	
	<p>Die unterschiedlichen Positionen in der Kontroverse werden in einer Podiumsdiskussion nachvollzogen. Zwei Sprecher*innen jeder Gruppe schlüpfen dazu in die Rolle von ‚Talkshowgästen‘.</p> <p>Der Text von Weidenholzer 1984 stellt eine Art vermittelnde Position dar und kann daher von der/dem studentischen Moderator*in der Podiumsdiskussion argumentativ genutzt werden.</p>
	<p>Podiumsdiskussion</p>
<p><b>Sicherung</b></p>	
	<p>Nach der Diskussion werden Pro- und Contra-Argumente bzgl. Oral History zusammengefasst, z.B. von einer/einem Studierenden, die/der bei der Diskussion als Protokollant fungiert hat.</p> <p>Die Lehrperson kann abschließend einen kurzen Input zum Stand der Oral History heute in der Geschichtswissenschaft geben, z.B. anhand der Einleitung zum Sammelband „Erinnern, erzählen, Geschichte schreiben. Oral History im 21. Jahrhundert“ von Apel 2022.</p>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Apel 2022, S. 7-18.</li> </ul>
	<p>Tafel/Whiteboard</p>
	<p>Plenum, ggf. Lehrendeninput oder Einzelarbeit</p>

## Interdisziplinäre Anstöße

Eine der zentralen Kritiken an der Oral History wie auch an anderen „subjektiven Erinnerungszeugnissen“,<sup>16</sup> die mit zeitlichem Abstand zum historischen Ereignis erzeugt wurden, bezieht ihre Argumente aus benachbarten Disziplinen, etwa der Psychologie, der neurowissenschaftlichen und der kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung. In der Kritik geht es im Kern um die Zuverlässigkeit menschlicher Erinnerung und damit um den Wahrheitsgehalt der in Interviews berichteten historischen Ereignisse. Obschon sich die Oral History v.a. für die Verarbeitung von historischen Ereignissen interessiert, ist sie als Subdisziplin der Geschichtswissenschaft auch der Aufklärung historischer Ereignisse, also dem Wahrheitsgehalt des Erzählten, verpflichtet.<sup>17</sup>

Die Erkenntnisse der neurobiologischen Gedächtnisforschung zum menschlichen Erinnerungsvermögen haben dessen Abhängigkeit von den Umständen der Enkodierung (Einspeicherung), der Konsolidierung (Einprägung, Festigung) und des Abrufs von Erlebnissen bzw. Erinnerungen belegt.<sup>18</sup> Eine wesentliche Rolle spielt hierfür das episodisch-autobiografische Gedächtnis, das „das Erinnern persönlicher Erlebnisse im Kontext der individuellen Lebensgeschichte eines Menschen ermöglicht.“<sup>19</sup> Dieser Teil des Gedächtnisses erfährt erst in der späten Adoleszenz seine vollständige Ausreifung,<sup>20</sup> woraus Einschränkungen der Erinnerungsfähigkeit an Erlebnisse im Kindesalter folgen.

Diese Erkenntnisse, richtig verstanden als Limitationen dessen, was mit Oral History in Bezug auf die Rekonstruktion von Geschichte geleistet werden kann (→ *Lehreinheit Erkenntnisinteresse*), sind von Oral Historians in der Weiterentwicklung ihrer Methodologie rezipiert und gewinnbringend in die Auswahl der Interviewpersonen (z.B. in Hinblick auf das Alter zum Zeitpunkt des Ereignisses), der Intervieworte und schließlich in die Auswertung eingebracht worden.<sup>21</sup> Hier sei beispielhaft auf das interdisziplinäre Kooperationsprojekt der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH) und des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) zur transgenerationellen Weitergabe von Kriegserfahrungen „Zeitzeugen des Hamburger ‚Feuersturms‘ und ihre Familien“ (2005-2011) (→ *Lehreinheit Auswertungsmethoden*) hingewiesen, in dem u.a. in einem typenbildenden Verfahren die jeweilige seelische Verfasstheit („innere Situation“), die

<sup>16</sup> Plato: Zeitzeugen, S. 261.

<sup>17</sup> Plato: Zeitzeugen, S. 271. Zum Umgang mit verbalen Äußerungen, die im Interview Hinweise auf Unsicherheit oder Gedächtnislücken geben, siehe: Norrick, Neal R.: Talking about Remembering and Forgetfulness in Oral History Interviews, in: The Oral History Review 32 (2005), S. 1-20.

<sup>18</sup> Piefke, Martina; Markowitsch, Hans J.: Gedächtnisbildung und -umbildung, in: Schloffer, Helga; Prang, Ellen; Frick, Annemarie (Hgg.): Gedächtnistraining, Berlin, Heidelberg 2010, S. 27-33, im Folgenden zitiert als: Piefke; Markowitsch: Gedächtnisbildung; Welzer, Harald: Erinnerung und Gedächtnis. Desiderate und Perspektiven, in: Gudehus, Christian; Eichenberg, Ariane; Welzer, Harald (Hgg.): Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Handbuch, Stuttgart; Weimar, 2010, S. 1-10.

<sup>19</sup> Piefke; Markowitsch: Gedächtnisbildung, S. 27.

<sup>20</sup> Piefke; Markowitsch: Gedächtnisbildung, S. 31.

<sup>21</sup> Zur Ablehnung der Psychoanalyse durch die Geschichtswissenschaft, siehe: Wehler, Hans-Ulrich: Geschichte und Psychoanalyse, Köln 1971. Zu den Möglichkeiten ihrer Nutzung, siehe: Thießen, Malte: Geschichte und Psychoanalyse revisited. Praxis und Potenziale interdisziplinärer Forschung für die Oral History, in: Dies. (Hgg.): Es gilt das gesprochene Wort. Oral History und Zeitgeschichte heute, Göttingen 2015, S. 146-160.

familiäre Situation sowie der emotionale Zustand (z.B. Stress) im Moment des Ereignisses zueinander und zur Art der Verarbeitung der mitunter traumatischen Erlebnisse gesetzt wurden.<sup>22</sup>

Während belastende Situationen sich negativ auf die Merkfähigkeit auswirken können, lässt sich auf der anderen Seite die Erinnerungsfähigkeit häufig verbessern, indem die Umstände der Abrufsituation mit denen der Enkodierung übereinstimmen (*state dependent retrieval* oder die *state dependent memory*),<sup>23</sup> z.B. durch Interviews am ‚authentischen‘ Ort. Auch das Wachrufen von Emotionen oder Sinneseindrücken durch das Hinzuziehen von Fotos etc. kann assoziativ weitere Erinnerungen abrufbar machen.<sup>24</sup>

---

<sup>22</sup> Möller, Birgit; Lamparter, Ulrich: Erlebnis und Verarbeitung des »Feuersturms« im Lebensverlauf. Ein typologischer Ansatz, in: Lamparter, Ulrich (Hg.): Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms 1943 und ihre Familien. Forschungsprojekt zur Weitergabe von Kriegserfahrungen, Göttingen 2013, S. 67-103.

<sup>23</sup> Schreiber Compo, Nadja et al.: Witness Memory and Alcohol: The Effects of State-Dependent Recall, in: Law and Human Behavior 41(2) 2017, S. 202-215.

<sup>24</sup> Plato: Zeitzeugen, S. 273.

## Übung 2: Erkenntnisse der neurobiologischen Gedächtnisforschung zur menschlichen Erinnerung

**Lernziel:** Die Studierenden können wesentliche Erkenntnisse der neurobiologischen Gedächtnisforschung zu Vorgängen des Einspeicherns und Abrufens von Informationen im Gedächtnis erläutern (Stufe 2) und ihre Relevanz für die Oral History ableiten (Stufe 4).

### Vorbereitung

	<p>Die Studierenden erhalten folgenden Arbeitsauftrag:</p> <p><i>„Schreiben Sie eine Erinnerung an ein Erlebnis in ihrer Kindheit oder Jugend spontan und so detailreich wie möglich auf. Wichtig: an dem Erlebnis muss eine andere Person beteiligt gewesen sein. Diese andere Person müssen Sie bis zur nächsten Sitzung darum bitten können, ihre Erinnerungen an das besagte Erlebnis ebenfalls aufzuschreiben. Bitte tauschen Sie sich mit der jeweiligen Person vorher nicht dazu aus! Bringen Sie beide Verschriftlichungen der Erinnerung als Gesprächsgrundlage für die nächste Seminarsitzung mit.“</i></p>
	<p>Einzelarbeit</p>

### Einstieg

	<p>Die jeweils zwei Versionen von Kindheitserlebnissen werden in der Lehrveranstaltung zueinander in Beziehung gesetzt. Freiwillige lesen dazu ihre Geschichten vor. Was fällt den Studierenden bei den Geschichten auf? Gibt es Unterschiede, Widersprüche und/oder Übereinstimmungen zwischen den Versionen? Wie lassen sich Abweichungen möglicherweise begründen? Die Hypothesen werden im Plenum gesammelt.</p> <p> Möglich ist auch ein Infomarkt,<sup>25</sup> wenn die Geschichten aufgehängt und anschließend ‚besichtigt‘ werden</p>
---	---

<sup>25</sup> Klippert, Heinz: Kommunikations-Training. Übungsbausteine für den Unterricht (Unterricht Paedagogik), 12. neu ausgestattete Aufl., Weinheim 2012, S. 113.

	<p>ggf. Magnetwände und Magnete oder Stellwände und Klebestreifen</p>
	<p>Plenum oder Infomarkt</p>
<p><b>Erarbeitung</b></p>	
	<p>In der Erarbeitung werden die Hypothesen mit Hilfe von Textausschnitten aus Welzer 2000 und/oder Markowitsch 2000 geprüft. Der Fokus liegt auf der Klärung der Funktionsweisen und Einflussfaktoren von bzw. bei Erinnerungseinspeicherung und -abruf. Die Studierenden finden sich hierfür zu zweit zusammen und lesen je einen Textausschnitt. Anschließend erklären sie sich gegenseitig die wichtigsten Konzepte.</p> <p>Im Plenum wird diskutiert, wo diese Konzepte helfen, die ‚Erinnerungsfehler‘ bzw. die Subjektivität der eigenen Erinnerungsbeispiele zu erklären.</p>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Welzer 2000, S. 51-63.</li> <li>▪ Markowitsch 2000, S. 30-50.</li> </ul>
	<p>Think-Pair-Share</p>
<p><b>Sicherung</b></p>	
	<p>Wesentliche Aspekte können z.B. in einer Mindmap festgehalten werden.</p> <p>Der Podcast des Publizisten Michel Friedman und der Kulturwissenschaftlerin Astrid Erll kann den Studierenden zur Vertiefung empfohlen werden.</p>
	<p>Podcast: <a href="https://www.dw.com/de/auf-ein-wort-ged%C3%A4chtnis/av-46890963">https://www.dw.com/de/auf-ein-wort-ged%C3%A4chtnis/av-46890963</a></p>
	<p>Tafel/Whiteboard</p>



Plenum

## Übung 3: Die Zeitlichkeit menschlicher Erinnerung

Jeder Abruf von gespeicherter episodischer Information bedeutet deren Aktualisierung<sup>26</sup> und damit auch ‚Überschreibung‘ bzw. Neubewertung.<sup>27</sup> Damit sind Erinnerungen (auch) von aktuellen gesellschaftlichen Erfahrungen und Imperativen geprägt. Im Extremfall kann dies zur Negierung einer historischen Dimension von Oral History-Interviews insgesamt führen.<sup>28</sup> Die Verbindung von Erinnerungen mit der gegenwartsbezogenen Perspektive lässt Erzählungen jedoch zugleich als Zeugnisse einer spezifischen Erinnerungskultur verstehen.<sup>29</sup> Zur analytischen Trennung beider Ebenen, d.h. der Vergangenheit und der Gegenwart, entwickelte bspw. Rosenthal 1995 eine eigene Methode, die „erlebte Geschichte“ und „erzählte Geschichte“ separat erfasst und auswertet (→ *Lehrinheit Auswertungsmethoden*).<sup>30</sup>

**Lernziel:** Die Studierenden kennen wesentliche Gründe für die Veränderung von erzählter Erinnerung und können auf ihrer Grundlage Material analysieren (Stufe 3).

### Vorbereitung



- a) Die Studierenden werden gebeten, in ihrem privaten Umfeld ein Ereignis auszuwählen, zu dem es eine schriftliche Aufzeichnung gibt und zu dem der Urheber noch persönlich befragt werden kann. Das können im Idealfall Briefe oder ältere Emails sein. Alternativ eignen sich auch eigene Schulaufsätze oder Aufsätze der Kinder zu Themen wie „mein schönstes Wochenenderlebnis“.
- b) Die Studierenden werden außerdem aufgefordert, ein (Telefon-)Interview mit der Person, von der die Aufzeichnung stammt, zu dem konkreten Ereignis zu führen (ggf. ‚interviewt‘ man dann die eigenen Kinder zu dem im Aufsatz geschilderten Erlebnis). Dabei können die Interviewenden das Interview mit der Erzählaufforderung beginnen: *„Liebe\*r XXX, Du erinnerst Dich doch bestimmt an das Erlebnis XXX, von dem Du mir damals in einem Brief/einer Mail berichtet hast. Kannst Du mir bitte das Ereignis noch einmal erzählen?“* Das Interview wird aufgezeichnet und

<sup>26</sup> Piefke; Markowitsch: Gedächtnisbildung, S. 29.

<sup>27</sup> Wierling, Dorothee: Oral History, in: Maurer, Michael (Hg.): Neue Themen und Methoden der Geschichtswissenschaft (Aufriß der Historischen Wissenschaften, 7), Stuttgart 2003, S. 81-151, hier: S. 125.

<sup>28</sup> Plato: Zeitzeugen, S. 269ff.

<sup>29</sup> Assmann, Aleida: Zwischen Geschichte und Gedächtnis. Von der Oral History-Forschung zum Zeitzeugen-Interview, in: Apel, Linde (Hg.): Erinnern, erzählen, Geschichte schreiben (Forum Zeitgeschichte, 29), Berlin 2022, S. 223-242, hier: S. 242, im Folgenden zitiert als: Assmann: Zwischen Geschichte und Gedächtnis.

<sup>30</sup> Rosenthal, Gabriele: Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen, Frankfurt am Main; New York 1995.

transkribiert (→ *Lehreinheit Interviewführung, Lehreinheit Transkription*).



Steht kein Material einer anderen Person zur Verfügung, können ggf. eigene Aufsätze oder Tagebucheinträge herangezogen werden. In diesem Fall bitten die Studierenden eine\*n Kommiliton\*in sie zu interviewen.



Besonders motivierend kann es sein, wenn der/die Dozierende ein eigenes Beispiel mitbringt und sich ggf. selbst interviewen lässt. Ist den Studierenden die Aufgabe dennoch zu persönlich oder stehen keinerlei Aufzeichnungen zur Verfügung, kann auf die Veröffentlichungen von Hickethier 1991 und 2022 sowie auf einen Interviewausschnitt mit Hickethier 2023 zurückgegriffen werden.



- Hickethier 1991
- Hickethier 2022, S. 152-155.
- Hickethier 2023 (Anlage 1 im Anhang)

## Einstieg



Die Studierenden stellen ihre jeweils zwei Versionen eines Ereignisses zur Verfügung. Falls es weniger Fälle als Studierende gibt, erarbeiten sie in Kleingruppen Unterschiede zwischen den beiden Versionen. Dabei ist darauf zu achten, dass kein\*e Studierende\*r ihr/sein eigenes Material bearbeitet. Haben alle Studierenden Fälle mitgebracht, wird das Material zur\*zum jeweiligen Nachbarn bzw. der Nachbarin weitergegeben und in Einzelarbeit analysiert. Bei der Analyse des Materials soll auf folgende Aspekte geachtet werden:

- a) Wie alt war die Person zum Zeitpunkt des Ereignisses?
- b) Wie alt ist sie jetzt?
- c) Welches Ereignis wird berichtet?
- d) Welche auffälligen Unterschiede gibt es zwischen den Versionen und wie sind diese zu fassen (inhaltlich, sprachlich, in der Kontextualisierung des Ereignisses...?)

Die Studierenden stellen anschließend ihre Arbeitsergebnisse vor. Im Plenum werden Hypothesen zu den Gründen der Unterschiede zwischen den Versionen formuliert.

	 <p>Die Studierenden werden im Seminar in drei Gruppen aufgeteilt und bekommen je einen Textauszug von Hickethier mit dem Auftrag, die grundsätzlichen Inhalte und ihre Verknüpfung zu visualisieren sowie ggf. auffällige Begriffe und sprachliche Besonderheiten zu notieren. Die drei Versionen werden anschließend verglichen und Hypothesen zu den Ursachen der Verschiebungen von 1991 bis 2023 formuliert.</p>
	<p>Einzelarbeit oder Kleingruppenarbeit</p> <p>Gruppenarbeit</p> <p>Plenum</p>
<b>Erarbeitung</b>	
	<p>Die Studierenden lesen den Text von Laub; Bodenstab 2007, der sich mit der Veränderung von Erzählungen als „Resonanz auf die gesellschaftlichen und historischen Umstände“<sup>31</sup> sowie biografischer Faktoren anhand zweier Interviews mit zeitlichem Abstand von 25 Jahren mit ein und derselben Person befasst. Im Plenum werden die grundsätzlichen Aussagen zusammengetragen und auf einer Tafel/Whiteboard notiert.</p> <p>          Da der Text neben biografischen Veränderungen auch die sich wandelnde Erinnerungskultur behandelt, kann er auch für Übung 7 verwendet werden.       </p>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Laub; Bodenstab 2007, S. 303-315.</li> </ul>
	Tafel/Whiteboard
	Gruppenarbeit
<b>Sicherung</b>	
	<p>Die zum studentischen Material oder zu Hickethier 1991; 2022 u. 2023 formulierten Hypothesen werden reformuliert und ergänzt.</p>

<sup>31</sup> Laub, Dori; Bodenstab, Johanna: Wiederbefragt. Erneute Begegnung mit Holocaust-Überlebenden nach 25 Jahren, in: BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen 20 (2007), H. 2, S. 303-315, hier: S. 307.



Plenum



Insbesondere die Vorbereitung der Übung ist sehr zeitaufwändig und sollte als Ersatz für eine Seminarsitzung eingeplant werden. Zudem bedarf es eines Zugangs zu einer Transkriptionssoftware. Steht nicht viel Zeit und/oder den Studierenden keine Transkriptionssoftware zur Verfügung, eignet sich die Hickethier-Übung besser.

## Übung 4: Die Sozialität menschlicher Erinnerung

Die kulturwissenschaftliche Gedächtnisforschung fasst in Anschluss an Maurice Halbwachs' Theorie des kollektiven Gedächtnisses<sup>32</sup> individuelle Erinnerung als sozialen Prozess auf und unterscheidet bis zu vier Formen des Gedächtnisses: Das individuelle, das soziale, das kollektive und das kulturelle Gedächtnis.<sup>33</sup> Aleida Assmann, auf die diese vier Formen des Gedächtnisses zurückgehen, geht davon aus, dass das soziale oder kommunikative Gedächtnis im direkten Austausch von Mitgliedern einer Gruppe erzeugt werde und daher nur von begrenzter Dauer sei. In Gruppeninterviews etwa wird dieser Prozess der Aktivierung von Erinnerungen durch die Kommunikation, als *Conversational Remembering* oder *Memory talk* bezeichnet, sichtbar.<sup>34</sup> Auch die Herausbildung des individuellen Gedächtnisses geschieht Assmann zufolge in kommunikativer Wechselwirkung innerhalb sozialer Gruppen, denen Menschen angehören. Erinnerung bedarf also Austausch. Sabine Moller spricht in diesem Zusammenhang von einer „fundamentale[n] Medialität jedweder Erinnerung“.<sup>35</sup> Die Erzählungen einzelner Personen repräsentieren daher nicht nur individuelle, sondern auch gemeinschaftliche Erinnerungen und Konventionen von Klassen und Gruppen („social script“).<sup>36</sup> Durch die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen sozialen Gruppen können im Interview jedoch durchaus multiple Perspektiven aufscheinen.

Die Unterscheidung zwischen den einzelnen Gedächtnisformen wie auch die Überbetonung der sozialen bzw. kollektiven Dimension gegenüber individueller Erinnerung sind, auch in Bezug auf ihre Relevanz für die Oral History, diskutiert worden. Im Rahmen thematischer Interviewreihen, wie jener zum „Hamburger Feuersturm“, entpuppen sich scheinbar individuelle Erinnerungen hingegen als Teil eines kollektiven Gedächtnisses, wenn etwa im Interviewkorpus Mythen und Geschichten erzählt und Themen und Begriffe wiederholt genutzt werden.<sup>37</sup> Gleichwohl lässt sich auf Grund der Unterschiedlichkeit erinnerter Geschichte gegen eine einseitige Auslegung von Gedächtnis und Erinnerung als kollektiv und für die Existenz auch eines individuellen Gedächtnisses plädieren, wie dies auch Christof Dejung tut, der etwa Inkongruenzen zwischen

<sup>32</sup> Exemplarisch: Halbwachs, Maurice: Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen, Frankfurt am Main 1985.

<sup>33</sup> Assmann, Aleida: Vier Formen von Gedächtnis. Von individuellen zu kulturellen Konstruktionen der Vergangenheit, in: *Wirtschaft & Wissenschaft* 9 (2001), 34-45.

<sup>34</sup> Exemplarisch: Bietti, Lucas M; Stone, Charles B.: Editors' Introduction: Remembering With Others: Conversational Dynamics and Mnemonic Outcomes, in: *Topics in cognitive science* 11 (2019), S. 592-608.

<sup>35</sup> Moller, Sabine: Erinnerung und Gedächtnis, Version 1.0, in: *Docupedia-Zeitgeschichte* (12.04.2010), DOI: <http://dx.doi.org/10.14765/zzf.dok.2.323.v1>, S. 1-12, hier: S. 2.

<sup>36</sup> Assmann: Zwischen Geschichte und Gedächtnis, S. 226; Wierling, Dorothee: Zeugen der Geschichte. Erzählungen des "Feuersturms" aus der Sicht der Oral History, in: Lamparter, Ulrich; Althoff, Hendrik; Holstein, Christa (Hgg.): *Hamburg im Feuersturm. Die Bombenangriffe vom Juli 1943 in der Erinnerung der Überlebenden und im Gedächtnis der Stadt*, Hamburg 2023, S. 124-128, hier: S. 125.

<sup>37</sup> Lamparter, Ulrich; Holstein, Christa: Die Erinnerung an den Feuersturm und seine psychischen Folgen, in: Lamparter, Ulrich; Althoff, Hendrik; Holstein, Christa (Hgg.): *Hamburg im Feuersturm. Die Bombenangriffe vom Juli 1943 in der Erinnerung der Überlebenden und im Gedächtnis der Stadt*, Hamburg 2023, S. 110-116, hier: S. 110f.

„individuellen Erinnerungen“ und „hegemonialen Erinnerungsdiskursen“ ins Feld führt.<sup>38</sup>

In der Lehreinheit wird zur Verdeutlichung der sozialen Dimension von Erinnerung auf Interviewmaterial zurückgegriffen, das im Rahmen einer Interviewserie 2022 zum Jena-Plan in Celle entstand.<sup>39</sup> Die ausgewählten Ausschnitte zum Celler Massaker am 8. April 1945, bei dem durch einen Beschuss der Celler Bahnanlage ein Güterzug mit Insassen eines Außenlagers des Konzentrationslagers Neuengamme getroffen wurde, zeigen eine solche Mythenbildung und kollektive Verarbeitung historischer Ereignisse exemplarisch auf.

**Lernziel:** Die Studierenden kennen wesentliche Annahmen kulturwissenschaftlicher Theorien vom kollektiven Gedächtnis (Stufe 1) und können diese bei der Auswertung von Interviewmaterial berücksichtigen (Stufe 3).

## Vorbereitung

	<p>Die Studierenden lesen zur Einführung ggf. vorbereitend einen Textauszug von Halbwachs 1985 zur Konstitution des sozialen Gedächtnisses.</p> <p> Da der Text von Halbwachs auch die Zeitlichkeit von Erinnerung bzw. die Bezüge zwischen Vergangenheit und Gegenwart thematisiert, eignet er sich auch für Übung 3.</p>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Halbwachs 1985, S. 381-390.</li> </ul>
	<p>Einzelarbeit</p>

<sup>38</sup> Dejung, Christof: Oral History und kollektives Gedächtnis. Für eine sozialhistorische Erweiterung der Erinnerungsgeschichte, in: GuG 34 (2008), H. 1, S. 96-115, hier: S. 98.

<sup>39</sup> Im Rahmen zweier forschungsmethodisch orientierter Seminare im Studiengang Erziehungswissenschaft an der Universität Hildesheim und in Kooperation mit Theresa Jahns (TU Braunschweig) wurden Interviews mit insgesamt 21 ehemaligen Schüler\*innen des Jenaplans an der Altstädter Schule sowie weiteren Schüler\*innen der Altstädter Schule in Celle geführt, siehe: Gräbe, Viktoria: „Der Lehrer Freund und Kamerad des Schülers“. Körperliche Schulstrafen in reformpädagogischem Schulalltag der Nachkriegszeit am Beispiel der Jenaplanschule in Celle (1946-1958), in: Bach, Clemens et al. (Hgg.): Krieg & Frieden in bildungshistorischer Perspektive, Bad Heilbrunn 2024, S. 226-244; Gräbe, Viktoria: Sozialstruktur und gesellschaftliche Akzeptanz von Jena-Planschulen in der Nachkriegszeit – eine explorative Studie, in: Pädagogische Rundschau 75(2024), H. 4; S. 501-517.

## Einstieg/ Erarbeitung

	<p>Die wesentlichen Aussagen in Bezug auf das Verhältnis zwischen Individuum und Gruppe(n) werden zusammengetragen und ggf. in einem Tafelbild festgehalten.</p> <p>Die Studierenden werden in zwei Gruppen aufgeteilt und erhalten je einen Ausschnitt aus Interviews mit zwei Personen, die das Massaker in Celle als Kinder aus der Beobachterperspektive miterlebt haben. In den Interviews kommen in Teilen das persönliche Erleben des Celler Massakers, aber auch dessen kollektive Verarbeitung in Begriffen wie „Hasenjagd“ und in Vorurteilen gegenüber den Opfern zum Ausdruck. Die Gruppen erhalten den Auftrag relevante Informationen, prägnante Begriffe und gegebenenfalls auffällige Formulierungen herauszuarbeiten. Die Sequenz, in der das Celler Massaker beschrieben wird, soll anschließend von beiden Gruppen in eine Wortwolke übertragen werden (z.B. <a href="https://www.wortwolken.com/">https://www.wortwolken.com/</a>). Dazu empfiehlt es sich, nicht sinntragende Wörter zu entfernen.<sup>40</sup> Für die ausgewählten Interviews sind weniger Worthäufungen als die für die Beschreibung des Ereignisses verwendeten Begrifflichkeiten aussagekräftig. Dazu kann die Funktion Worthäufung zumindest auf der Ebene des Einzelinterviews ausgeschaltet werden. Die Wortwolken im Anhang zeigen auf, welche Ergebnisse mit Hilfe des Programms erzielt werden können (Anlage 4 im Anhang).</p> <p>Anschließend erhalten die Studierenden einen Textausschnitt aus Rode und Wegener 2007, der den Tathergang und dessen Aufarbeitung in der Nachkriegszeit verdeutlicht. Was fällt im Abgleich des Interviewmaterials mit der historischen Rekonstruktion auf? Dabei sind die Studierenden auch aufgefordert, das Alter der Interviewten zum Zeitpunkt des Ereignisses bei ihren Überlegungen zu berücksichtigen.</p>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Rode; Wegener 2007, S. 68-70.</li> <li>▪ Interviewausschnitte (Anlagen 2 und 3 im Anhang)</li> </ul>
	<p>Beamer, Endgerät (Laptop o.ä.), Internetzugang</p>
	<p>Gruppenarbeit</p>

<sup>40</sup> Möbus: Holleriths Vermächtnis, S. 163-170.

**Sicherung**

Die Gruppen präsentieren ihre Wortwolken und die Ergebnisse ihres Vergleichs mit dem kontextualisierenden Text. Die Lehrperson sollte anschließend dazu auffordern, eine Rückbindung an die Theorie des sozialen/kollektiven Gedächtnisses vorzunehmen, so sie die Studierenden nicht von selbst thematisieren.



Plenum

## Mediale und geschichtswissenschaftliche Zugriffe auf mündliche erzählte Geschichte

In den ausgehenden 1980er Jahren entwickelte sich in der Bundesrepublik Deutschland eine neue, auf den Holocaust bezogene Erinnerungskultur.<sup>41</sup> Zur Erinnerungskultur lassen sich je nach Definition alle wissenschaftlichen wie auch nichtwissenschaftlichen Beschäftigungen mit Geschichte zählen, die v.a. auf Sinnstiftung für die Gegenwart ausgerichtet sind. Entsprechend zählen hier die Arbeit in Gedenkstätten, Museen, Geschichtsvereinen wie auch Fernseh- und andere mediale Produktionen dazu. In der BRD wie auch in den USA kam der Aufarbeitung und der Erinnerung des Judenmords eine Zentralstellung zu.<sup>42</sup>

Steffi de Jong spricht in diesem Zusammenhang von einer „erinnerungskulturelle[n] Konjunktur“. Statt „generalisierter Darstellungen der Verfolgung und Ermordung“ wurde Vergangenheit über die Erzählung von persönlichen Erfahrungen einzelner Zeitzeug\*innen transportiert.<sup>43</sup> Dieser Perspektivschwenk auf die nationalsozialistische Vergangenheit war bedingt durch neue Möglichkeiten der Medialisierung in Fernsehen und Museen, zugleich aber auch vom Geltungsbedürfnis der Opfer des deutschen Faschismus geprägt. Mit dieser Form der Beschäftigung mit und Verarbeitung von historischen Ereignissen ging einher, dass „die Geschichte diesmal aus der Perspektive derer erzählt wurde, die ihr entronnen waren.“ Insofern kam den Erzählungen eine „aufklärende, beglaubigende oder aber eine didaktische Funktion“ zu.<sup>44</sup> Diese ‚moralischen Zeitzeugen‘<sup>45</sup> bzw. die breite Rezeption ihrer *testimonies* als Beiträge zur Geschichtserzählung haben schließlich zu einer Art Deutungskonkurrenz zwischen Erinnerungskultur und Zeitgeschichte geführt, die in Bonmots wie dem „Zeitzeugen als (natürlichem) Feind des Historikers“ oder „er lügt wie ein Zeitzeuge“<sup>46</sup> zum Ausdruck kommt und für die letztlich seitens der Geschichtswissenschaft der „Tod des Zeitzeugen“<sup>47</sup> als ‚Lösung‘ formuliert wurde.<sup>48</sup>

Zeitzeug\*innen sind damit ein wichtiger Bestandteil von Erinnerungskultur und der Geschichtswissenschaft. Der Unterschied zwischen einem erinnerungskulturellen und einem geschichtswissenschaftlichen Umgang mit mündlich erzählter Geschichte liegt v.a. im Erkenntnisinteresse und der Verwertung der Zeugnisse: Geht es in der Erinne-

<sup>41</sup> Assmann: Zwischen Geschichte und Gedächtnis, S. 227f.

<sup>42</sup> Taubitz, Jan: Holocaust Oral History und das lange Ende der Zeitzeugenschaft, Göttingen 2016, S. 286-289, im Folgenden zitiert als: Taubitz: Holocaust Oral History.

<sup>43</sup> Steffi de Jong macht für die Geschichte der BRD anhand der Entwicklung bzw. Rezeption von Zeitzeug\*innen mehrere dieser erinnerungskulturellen Konjunkturen aus, siehe: Jong, Steffi de: Zeitzeugin/Zeitzeuge, Version 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, (24.06.2022), DOI: <http://dx.doi.org/10.14765/zfz.dok-2396>, S. 1-50, hier: S. 33f., im Folgenden zitiert als: Jong: Zeitzeuge.

<sup>44</sup> Jong: Zeitzeuge, S. 6.

<sup>45</sup> Margalit, Avishai: Ethik der Erinnerung. Max Horkheimer Vorlesungen, 2. Aufl., Frankfurt am Main 2002.

<sup>46</sup> Jaraus, Konrad H.: Zeitgeschichte und Erinnerung. Deutungskonkurrenz oder Interdependenz?, in: Ders.; Sabrow, Martin (Hgg.): Verletztes Gedächtnis. Erinnerungskultur und Zeitgeschichte im Konflikt, Frankfurt am Main; New York 2002, S. 9-37, hier: S. 10, im Folgenden zitiert als: Jaraus: Zeitgeschichte.

<sup>47</sup> Taubitz: Holocaust Oral History, S. 9-14.

<sup>48</sup> Wierling, Dorothee: Fünfundzwanzig Jahre: Oral History, in: Werkstattgeschichte 75 (2017), S. 83-88, hier: S. 87f.

rungskultur v.a. darum, Zeitzeug\*innen als Brücke zur Vergangenheit zu nutzen und Geschichte erfahrbar zu machen,<sup>49</sup> nutzt die Oral History mündliche Zeugnisse als eine von vielen Quellen zur Rekonstruktion historischer Ereignisse und v.a. ihrer subjektiven Verarbeitung, die auch Rückschlüsse auf z.B. klassenspezifische Erfahrungen erlauben sollen. In der Anonymisierung der Interviewpartner\*innen gegenüber dem Wachsen von Namen und damit Personen in der Erinnerungskultur kommen diese unterschiedlichen Grundhaltungen zum Tragen.<sup>50</sup>

---

<sup>49</sup> Plato: Zeitzeugen, S. 263-267.

<sup>50</sup> Assmann: Zwischen Geschichte und Gedächtnis, S. 226f.

## Übung 5: Mediale Zugriffe auf Zeitzeug\*innen

**Lernziel:** Die Studierenden kennen Merkmale des medialen und erinnerungskulturellen Zugriffs auf Zeitzeug\*innen (Stufe 3).

### Einstieg



Die Studierenden werden in sieben Gruppen aufgeteilt und erhalten folgenden Arbeitsauftrag zur ZDF-Produktion „Die letzten Zeugen von Auschwitz. Mahner der Zukunft“ (2020):

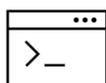
„Schauen Sie sich die Dokumentation „Die letzten Zeugen von Auschwitz. Mahner der Zukunft“ an. Achten Sie dabei insbesondere auf:

- die Einbettung der Aussagen von Zeitzeug\*innen (Gruppe 1)
- die Vollständigkeit ihrer Redebeiträge (Gruppe 2)
- Informationen zum Entstehungskontext der Interviews (Gruppe 3)
- die Positionierung der Zeitzeug\*innen im Raum (Gruppe 4)
- die Erzählweise von Zeitzeug\*innen (Gruppe 5)
- eine möglicherweise formulierte Botschaft (Gruppe 6)
- eine Repräsentation eines/welchen Geschichtsbildes (Gruppe 7)

Notieren Sie Ihre Beobachtungen zu Ihrem jeweiligen Schwerpunkt gut lesbar auf Karten.“



Alternativ kann der Beobachtungsauftrag zum Ende einer Sitzung ausgegeben werden. Die Studierenden fertigen dann zuhause beim Schauen der Dokumentation ihre Notizen an. Entsprechend beginnt die folgende Sitzung mit der Ergebnissicherung.



„Die letzten Zeugen von Auschwitz. Mahner der Zukunft“ (ZDF 2020) Länge: 43min

<https://www.zdf.de/politik/frontal/dokumentation-die-letzten-zeugen-von-auschwitz-102.html>



Moderationskarten in unterschiedlichen Farben, Eddings

	Plenum
<b>Erarbeitung</b>	
	Die Studierenden schauen die ZDF-Produktion und fertigen Notizen gemäß Beobachtungsauftrag auf Moderationskarten an.
	Endgerät (Laptop o.ä.), Beamer, Internet, Audio-Boxen
	Plenum oder Einzelarbeit
<b>Sicherung</b>	
	<p>Die Studierenden pinnen einzeln ihre Moderationskarte(n) zum jeweiligen Beobachtungsschwerpunkt an und erläutern sie.</p> <p>Die Ergebnisse werden bereinigt und gebündelt in einem digitalen Padlet oder auf einer Folie festgehalten.</p>
	Flipchartbögen mit den Beobachtungsschwerpunkten, Kleband, alternativ Magnetwände und Magnete ggf. digitales Padlet/Etherpad
	Plenum
	Übung 5 ist vorbereitend für Übung 6

## Übung 6: Unterschiede medialer und geschichtswissenschaftlicher Zugriffe auf mündlich erzählte Geschichte

**Lernziel:** Die Studierenden können unterschiedliche Formen der Befragung und Nutzung von Zeitzeug\*innen unterscheiden und die Unterschiede u.a. auf Entstehungs- und Verwendungskontexte zurückführen (Stufe 3).

### Einstieg

	<p>Ggf. als Vorbereitung auf die nächste Sitzung erhalten die Studierenden den Auftrag, einen der gelisteten Texte zu lesen. Die Texte dienen der Einordnung der Beobachtung zur Fernsehdokumentation „Die letzten Zeugen“ (siehe Übung 5). Zudem sollen die Studierenden anhand einer Auswahl der hier vorgeschlagenen Literatur und ihrem eigenen Vorwissen den Umgang mit mündlichen Quellen in der Oral History kontrastiv herausarbeiten.</p>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Assmann 2007, S. 375-385.</li> <li>▪ Assmann 2022, S. 223-242.</li> <li>▪ Dejung 2008, S. 106f.</li> <li>▪ Fischer 2008, S. 33-49.</li> <li>▪ Jong 2022, S. 1-50.</li> </ul>
	<p>Einzelarbeit</p>

### Erarbeitung

	<p>Die Ergebnisse aus Übung 5 werden nun an die Sekundärliteratur zurückgebunden und mit der Funktion von Zeitzeug*innen im medialen Kontext erklärt.</p> <p>Anschließend wird anhand der Literatur diskutiert, wie mündliche Quellen wissenschaftlich genutzt werden können und welche Kriterien dies erfordert.</p>
	<p>Tafel/Whiteboard</p>

	<p>Um den Umgang der Oral History mit mündlich erzählter Geschichte als Kontrast zum erinnerungskulturellen Zugang ergänzen zu können, bedarf es ggf. Wissen aus der → <i>Lehreinheit Erkenntnisinteresse</i>.</p>
	<p>Gruppenarbeit</p>
<p><b>Sicherung</b></p>	
	<p>Die Ergebnisse können dann in einer zweiten Tabellenspalte kontrastiv zu den Merkmalen medialer Zeitzeug*innen festgehalten werden.</p> <p>Soll diese Frage vertieft werden, können die unterschiedlichen Typen der Zeugenschaft mit Assmann 2007 in ihrer historischen Genese verortet werden.</p>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Assmann 2007, S. 33-51.</li> </ul>
	<p>Padlet oder Folie aus Übung 5, Ergebnissicherung im Anhang (Anlage 5 im Anhang)</p>
	<p>Plenum</p>

## Übung 7: Zeitgeschichte und Erinnerungskultur

**Lernziel:** Die Studierenden können Gründe der Polarisierung zwischen Zeitgeschichte und Erinnerungskultur benennen und begründet Position beziehen (Stufe 3).

### Einstieg

	<p>Die Studierenden werden in zwei Gruppen aufgeteilt. Folgender Arbeitsauftrag kann der Herausarbeitung der Positionen bzw. Vor- und Nachteile der Positionierungen der Zeitgeschichte und der Erinnerungskultur dienen:</p> <p>Gruppe A (Zeitgeschichte)</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. <i>Lesen Sie den Auszug von Jarausch 2002, S. 12-19 und 26-29. Arbeiten Sie heraus, welche Vorteile die wissenschaftliche Aufarbeitung von zeithistorischen Ereignissen gegenüber dem erinnerungskulturellen Zugang Jarausch zufolge hat.</i></li> <li>2. <i>Wählen Sie zwei Sprecher*in Ihrer Gruppe, der in einer anschließenden Podiumsdiskussion die Rolle der/des Zeithistoriker*in übernimmt.</i></li> </ol> <p>Gruppe B (Erinnerungskultur)</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. <i>Lesen Sie den Auszug von Jarausch 2002, S. 19-29 und arbeiten Sie heraus, welche Vorteile die Erinnerungsarbeit gegenüber der Zeitgeschichte in Bezug auf die Auseinandersetzung mit zeithistorischen Ereignissen Jarausch zufolge hat.</i></li> </ol> <p><i>Wählen Sie zwei Sprecher*innen Ihrer Gruppe, der in einer anschließenden Podiumsdiskussion die Rolle der/des Zeitzeug*in übernehmen.</i></p>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Jarausch 2002, S. 9-37.</li> </ul>
	<p>Einzelarbeit, Gruppenarbeit</p>

Erarbeitung	
	Die Studierenden lesen die Textausschnitte, arbeiten Argumente für ihre Rolle heraus und einigen sich auf zwei Sprecher*innen pro Gruppe.
	Gruppenarbeit
Sicherung	
	<p><i>Podiumsdiskussion:</i></p> <p>Ein*e Studierende*r übernimmt die Rolle der Moderation. Zum Einstieg kann die folgende Frage an den/die Zeitzeug*in dienen:<sup>51</sup></p> <p><i>„Liebe Frau Zeitzeugin / lieber Herr Zeitzeuge, was meinen Sie: Ist es notwendig, bei Ereignissen der jüngeren Zeitgeschichte dabei gewesen zu sein? Wer hat hier mehr Autorität: Der/die Historiker*in oder der/die Zeitzeug*in?“</i></p> <p>Weitere Fragen können sein:</p> <p><i>@Zeitzeug*in: „Was halten Sie davon, wenn man Sie als Amateurhistoriker*in bezeichnet?“</i></p> <p><i>@Zeithistoriker*in: „Was halten Sie davon, wenn man Ihnen Ihre Kompetenz abspricht, weil Sie nicht dabei gewesen sind?“</i></p> <p>Diskussionsfrage: Assmann 2022 postuliert: „[I]n demokratischen Staaten gehen historische Forschung und Erinnerungskultur Hand in Hand.“<sup>52</sup></p> <p>Wie können Erinnerungsarbeit und zeithistorische Forschung so zusammengeführt werden, dass sie eine produktive Analyse von Geschichte unter Einbezug unterschiedlicher Perspektiven ermöglichen?</p>
	Podiumsdiskussion

<sup>51</sup> Angelehnt an: Jaraus: Zeitgeschichte, S. 31.

<sup>52</sup> Assmann: Zwischen Geschichte und Gedächtnis, S. 239.

## Zitierte Literatur

- Althaus, Andrea; Apel, Linde; Nikou, Lina; Schemmer, Janine: Ein Interview, zwei Gesprächspartner, drei Fragehorizonte, vier Mithörerinnen. Deutungsmöglichkeiten einer archivierten Audioaufnahme, in: Apel, Linde (Hg.): *Erinnern, erzählen, Geschichte schreiben. Oral History im 21. Jahrhundert* (Forum Zeitgeschichte, 29), Berlin 2022, S. 81-117.
- Assmann, Aleida: Vier Formen von Gedächtnis. Von individuellen zu kulturellen Konstruktionen der Vergangenheit, in: *Wirtschaft & Wissenschaft* 9 (2001), 34-45.
- Assmann, Aleida: Zwischen Geschichte und Gedächtnis. Von der Oral History-Forschung zum Zeitzeugen-Interview, in: Apel, Linde (Hg.): *Erinnern, erzählen, Geschichte schreiben. Oral History im 21. Jahrhundert* (Forum Zeitgeschichte, 29), Berlin 2022, S. 223-242.
- Bietti, Lucas M.; Stone, Charles B.: Editors' Introduction: Remembering With Others: Conversational Dynamics and Mnemonic Outcomes, in: *Topics in cognitive science* 11 (2019), S. 592-608.
- Botz, Gerhard: Neueste Geschichte zwischen Quantifizierung und "Mündlicher Geschichte": Überlegungen zur Konstituierung einer sozialwissenschaftlichen Zeitgeschichte von neuen Quellen und Methoden her in: *Historical Social Research / Historische Sozialforschung* 28 (2016) Beiheft, S. 373-397.
- Dejung, Christof: Oral History und kollektives Gedächtnis. Für eine sozialhistorische Erweiterung der Erinnerungsgeschichte, in: *GuG* 34 (2008), H. 1, S. 96-115.
- Geertz, Clifford: *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*, 14. Aufl., Frankfurt am Main 2019.
- Geppert, Alexander C. T.: Forschungstechnik oder historische Disziplin? Methodische Probleme der Oral History, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 45 (1994), H. 5, S. 303-323.
- Gräbe, Viktoria: „Der Lehrer Freund und Kamerad des Schülers“. Körperliche Schulstrafen in reformpädagogischem Schulalltag der Nachkriegszeit am Beispiel der Jenaplanschule in Celle (1946-1958), in: Bach, Clemens; Berner, Esther; Engelmann, Sebastian; Gräbe, Viktoria (Hgg.): *Krieg & Frieden in bildungshistorischer Perspektive*, Bad Heilbrunn 2024, S. 226-244.
- Gräbe, Viktoria: Sozialstruktur und gesellschaftliche Akzeptanz von Jena-Planschulen in der Nachkriegszeit – eine explorative Studie, in: *Pädagogische Rundschau* 75 (2024), H. 4; S. 501-517.
- Gries, Rainer: Vom historischen Zeugen zum professionellen Darsteller. Probleme einer Medienfigur im Übergang, in: Sabrow, Martin; Frei, Norbert (Hgg.): *Die Geburt des Zeitzeugen nach 1945*, Göttingen 2012, S. 49-70.
- Halbwachs, Maurice: *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*, Frankfurt am Main 1985.

- Heinze, Carsten: Autobiographische Darstellung und mediale Repräsentationen in Schrift, Bild und Film – am Beispiel Marcel Reich-Ranickis Mein Leben, in: BIOS 22 (2009), H. 2, S. 165-196.
- Hockerts, Hans Günter: Zugänge zur Zeitgeschichte: Primärerfahrung, Erinnerungskultur, Geschichtswissenschaft, in: Jaraus, Konrad H.; Sabrow, Martin (Hgg.): Verletztes Gedächtnis. Erinnerungskultur und Zeitgeschichte im Konflikt. Frankfurt am Main; New York 2002, S. 39–73.
- Iggers, Georg G.: Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert. Ein kritischer Überblick im internationalen Zusammenhang, Göttingen 2007.
- Jaraus, Konrad H.: Zeitgeschichte und Erinnerung. Deutungskonkurrenz oder Interdependenz?, in: Ders.; Sabrow, Martin (Hgg.): Verletztes Gedächtnis. Erinnerungskultur und Zeitgeschichte im Konflikt, Frankfurt am Main; New York 2002, S. 9–37.
- Jong, Steffi de: Zeitzeugin/Zeitzeuge, Version 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte (24.06.2022), DOI: <http://dx.doi.org/10.14765/zzf.dok-2396>
- Jureit, Ulrike: Erinnerungsmuster. Zur Methodik lebensgeschichtlicher Interviews mit Überlebenden der Konzentrations- und Vernichtungslager, Hamburg 1999.
- Klippert, Heinz: Kommunikations-Training. Übungsbausteine für den Unterricht, 12. neu ausgestattete Aufl., Weinheim 2012.
- Lamparter, Ulrich; Holstein, Christa: Die Erinnerung an den Feuersturm und seine psychischen Folgen, in: Ders.; Althoff, Hendrik; Holstein, Christa (Hgg.): Hamburg im Feuersturm. Die Bombenangriffe vom Juli 1943 in der Erinnerung der Überlebenden und im Gedächtnis der Stadt, Hamburg 2023, S. 110-116.
- Laub, Dori; Bodenstab, Johanna: Wiederbefragt. Erneute Begegnung mit Holocaust-Überlebenden nach 25 Jahren, in: BIOS 20 (2007), H. 2, S. 303-315.
- Margalit, Avishai: Ethik der Erinnerung. Max Horkheimer Vorlesungen, 2. Aufl., Frankfurt am Main 2002.
- Möbus, Dennis: Holleriths Vermächtnis – ein Beitrag zur Geschichte von Frauen in der EDV. Topic Modeling als Methode digitaler Sekundäranalyse lebensgeschichtlicher Interviews, in: BIOS 33 (2022), H. 2, S. 162-180.
- Moller, Sabine: Erinnerung und Gedächtnis, Version 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte (12.04.2010), DOI: <http://dx.doi.org/10.14765/zzf.dok.2.323.v1>
- Möller, Birgit; Lamparter, Ulrich: Erlebnis und Verarbeitung des »Feuersturms« im Lebensverlauf. Ein typologischer Ansatz, in: Lamparter, Ulrich (Hg.): Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms 1943 und ihre Familien. Forschungsprojekt zur Weitergabe von Kriegserfahrungen, Göttingen 2013, S. 67-103.
- Niethammer, Lutz: Fragen – Antworten – Fragen. Methodische Erfahrungen und Erwägungen zur Oral History, in: Obertreis, Julia (Hg.): Oral History (Basistexte Geschichte, 8), Stuttgart 2012, S. 31-71.
- Norrick, Neal R.: Talking about Remembering and Forgetfulness in Oral History Interviews, in: The Oral History Review 32 (2005), H. 2, S. 1-20.

- Obertreis, Julia: Oral History – Geschichte und Konzeptionen, in: Dies. (Hg.): Oral History (Basistexte Geschichte, 8), Stuttgart 2012, S. 7-28.
- Piefke, Martina; Markowitsch, Hans J.: Gedächtnisbildung und -umbildung, in: Schloffer, Helga; Prang, Ellen; Frick, Annemarie (Hgg.): Gedächtnistraining. Theoretische und praktische Grundlagen, Berlin, Heidelberg 2010, S. 27-33.
- Plato, Alexander von: Oral History als Erfahrungswissenschaft. Zum Stand der „mündlichen Geschichte“ in Deutschland, in: Obertreis, Julia (Hg.): Oral History, Stuttgart 2012 (Basistexte Geschichte, 8), S. 73-95.
- Plato, Alexander von: Zeitzeugen und die historische Zunft. Erinnerung, kommunikative Tradierung und kollektives Gedächtnis in der qualitativen Geschichtswissenschaft – ein Problemaufriss, in: BIOS 13 (2000), H. 1, S. 259-283.
- Rauch, Stefanie: Grenzen der Oral History? Herausforderungen und Perspektiven der Arbeit zu NS-Täterschaft, in: Apel, Linde (Hg.): Erinnern, erzählen, Geschichte schreiben. Oral History im 21. Jahrhundert (Forum Zeitgeschichte, 29), Berlin 2022, S. 119-156.
- Rosenthal, Gabriele: Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen, Frankfurt am Main; New York 1995.
- Schreiber Compo, Nadja; Carol, Rolando N.; Evans, Jacqueline R.; Pimentel, Pamela; Holness, Howard; Nichols-Lopez, Kristin; Rose, Stefan; Furton, Kenneth G.: Witness Memory and Alcohol: The Effects of State-Dependent Recall, in: Law and Human Behavior 41 (2017), H. 2, S. 202-215.
- Stephan, Anke: Erinnertes Leben: Autobiographien, Memoiren und Oral-History, München 2005, URL: <https://epub.ub.uni-muenchen.de/627/1/Stephan-Selbstzeugnisse.pdf>
- Taubitz, Jan: Holocaust Oral History und das lange Ende der Zeitzeugenschaft, Göttingen 2016.
- Thießen, Malte: Geschichte und Psychoanalyse revisited. Praxis und Potenziale interdisziplinärer Forschung für die Oral History, in: Dies. (Hgg.): Es gilt das gesprochene Wort. Oral History und Zeitgeschichte heute, Göttingen 2015, S. 146-160.
- Wehler, Hans-Ulrich: Geschichte und Psychoanalyse, Köln 1971.
- Wehler, Hans-Ulrich: Aus der Geschichte lernen?, in: Ders.: Aus der Geschichte lernen? Essays, München 1988, S. 11-18.
- Welzer, Harald: Erinnerung und Gedächtnis. Desiderate und Perspektiven, in: Gudehus, Christian; Eichenberg, Ariane; Welzer, Harald (Hgg.): Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Handbuch, Stuttgart; Weimar 2010, S. 1-10.
- Wierling, Dorothee: Oral History, in: Neue Themen und Methoden der Geschichtswissenschaft (Aufriß der Historischen Wissenschaften, 7), Stuttgart 2003, S. 81-151.
- Wierling, Dorothee: Fünfundzwanzig Jahre: Oral History, in: Werkstattgeschichte 75 (2017), S. 83-88.
- Wierling, Dorothee: Zeugen der Geschichte. Erzählungen des „Feuersturms“ aus der Sicht der Oral History, in: Lamparter, Ulrich; Althoff, Hendrik; Holstein,

Christa (Hgg.): Hamburg im Feuersturm. Die Bombenangriffe vom Juli 1943 in der Erinnerung der Überlebenden und im Gedächtnis der Stadt, Hamburg 2023, S. 124-128.

## Literatur für die Lehreinheit

- Apel, Linde: Einleitung, in: Dies. (Hg.): *Erinnern, erzählen, Geschichte schreiben*. Oral History im 21. Jahrhundert (Forum Zeitgeschichte, 29), Berlin 2022, S. 7-18.
- Assmann, Aleida: *Zwischen Geschichte und Gedächtnis. Von der Oral History-Forschung zum Zeitzeugen-Interview*, in: Apel, Linde (Hg.): *Erinnern, erzählen, Geschichte schreiben*. Oral History im 21. Jahrhundert (Forum Zeitgeschichte, 29), Berlin 2022, S. 223–242.
- Assmann, Aleida: *Vier Grundtypen von Zeugenschaft*, in: Elm, Michael; Köbler, Gottfried (Hgg.): *Zeugenschaft des Holocaust zwischen Trauma, Tradierung und Ermittlung*, Frankfurt am Main; New York 2007, S. 33-51.
- Dejung, Christof: *Oral History und kollektives Gedächtnis. Für eine sozialhistorische Erweiterung der Erinnerungsgeschichte*, in: *GuG* 34 (2008), H. 1, S. 96-115.
- Deutsche Welle: *Auf ein Wort*. Mit Michel Friedmann. 28.12.2018. <https://www.dw.com/de/auf-ein-wort-ged%C3%A4chtnis/av-46890963> (letzter Abruf: 06.09.2024)
- Fischer, Thomas: *Erinnern und erzählen. Zeitzeugen im Geschichts-TV*, in: Ders.; Wirtz, Rainer (Hgg.): *Alles authentisch? Popularisierung der Geschichte im Fernsehen*, Freiburg 2008, S. 33-49.
- Halbwachs, Maurice: *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*, Frankfurt am Main 1985.
- Herbert, Ulrich: *Der "Historikerstreit". Politische, wissenschaftliche und biographische Aspekte*, in: Kronenberg, Volker (Hg.): *Zeitgeschichte, Wissenschaft und Politik. Der "Historikerstreit" 20 Jahre danach*, Wiesbaden 2008, S. 92-108.
- Hickethier, Knut: *Die Insel. Jugend auf der Schulfarm Insel Scharfenberg 1958-1965*, Berlin 1991.
- Hickethier, Knut: *Zweites Zuhause*, in: Wiese, René (Hg.): *Schulfarm Insel Scharfenberg 1922-2022. 100 Jahre Schulgeschichte*, Berlin 2022, S. 152-155.
- Jaraus, Konrad H.: *Zeitgeschichte und Erinnerung. Deutungskonkurrenz oder Interdependenz?*, in: Ders.; Sabrow, Martin (Hgg.): *Verletztes Gedächtnis. Erinnerungskultur und Zeitgeschichte im Konflikt*, Frankfurt am Main; New York 2002, S. 9-37.
- Laub, Dori; Bodenstab, Johanna: *Wiederbefragt. Erneute Begegnung mit Holocaust-Überlebenden nach 25 Jahren*, in: *BIOS* 20 (2007), H. 2, S. 303-315.
- Markowitsch, Hans J.: *Die Erinnerung von Zeitzeugen aus der Sicht der Gedächtnisforschung*, in: *BIOS* 13 (2000), H. 1, S. 30-50.

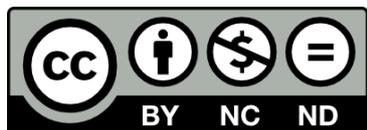
- 
- Niethammer, Lutz: Fragen – Antworten – Fragen. Methodische Erfahrungen und Erwägungen zur Oral History, in: Obertreis, Julia (Hg.): Oral History (Basistexte Geschichte, 8), Stuttgart 2012, S. 31-71.
  - Rode, Reinhard; Wegener, Tim: Celle im Nationalsozialismus. Ein topographischer Überblick, Celle 2007.
  - Rosenthal, Gabriele: Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen, Frankfurt am Main; New York 1995.
  - Wehler, Hans-Ulrich: Geschichte – von unten gesehen. Wie bei der Suche nach dem Authentischen Engagement mit Methodik verwechselt wird, in: Die Zeit vom 3.5.1985.
  - Wehler, Hans-Ulrich: Alltagsgeschichte: Königsweg zu neuen Ufern oder Irrgarten der Illusionen?, in: Ders.: Aus der Geschichte lernen? Essays, München 1988, S. 130-151.
  - Weidenholzer, Josef: Mündliche Geschichte – kritischer Forschungsansatz oder politische Fluchtdroge?, in: Botz Gerhard; Ders. (Hgg.): Mündliche Geschichte und Arbeiterbewegung. Eine Einführung in die Arbeitsweisen und Themenbereiche der Geschichte "geschichtsloser" Sozialgruppen (Materialien zur historischen Sozialwissenschaft, 2), Wien; Köln 1984, S. 39-51.
  - Welzer, Harald: Das Interview als Artefakt. Zur Kritik der Zeitzeugenforschung, in: BIOS 13 (2000), H. 1, S. 51-63.
  - Wierling, Dorothee: Zeitgeschichte ohne Zeitzeugen. Vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis – drei Geschichten und zwölf Thesen, in: BIOS 21 (2008), H. 1, S. 28-36.
  - ZDF: „Die letzten Zeugen von Auschwitz. Mahner der Zukunft“ (2020). <https://www.zdf.de/politik/frontal/dokumentation-die-letzten-zeugen-von-auschwitz-102.html> (letzter Abruf: 06.09.2024)
- 

## Materialien

- Anlage 1: Interviewmaterial für Übung 3
- Anlage 2: Interviewmaterial für Übung 3
- Anlage 3: Interviewmaterial für Übung 3
- Anlage 4: Wortwolken für Übung 4
- Anlage 5: Ergebnissicherung zu Übung 6

## Interviewmaterial für Übung 3

**CC BY-NC-ND 4.0-Lizenz** (CC BY-NC-SA-ND 4.0 Lizenzvertrag | Namensnennung - Nicht-kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen - keine Bearbeitungen 4.0 International | Creative Commons) <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



*Auszug aus einem Interview mit Knut Hickethier, geführt von Viktoria Gräbe am 11.05.2023.*

**I=Interviewerin**

**B=Interviewter**

I: Ich lege das hier in die Mitte, genau, jetzt läuft es auch.

B: Jetzt läuft es. Gut.

I: Also ich habe Ihnen erzählt, dass ähm ich mich für Schulen nach 1945 interessiere, die ein besonderes pädagogisches Konzept hatten. Und mich interessiert dabei auch Ihre Lebensgeschichte, also vor dem Hintergrund, ob die Schulzeit möglicherweise Einfluss auf Ihre Lebensgeschichte hatte. Deswegen können Sie mir alles erzählen, was Ihnen dazu einfällt. (B lacht: Gut) Mich interessiert also Ihre ganz persönliche Perspektive auf Scharfenberg.

I: Ja, naja, äh, also ich habe ja, wie ich das da schon in dem Buch geschrieben habe, habe ich ja ähm/ sind wir Flüchtlingskinder hier in Berlin gewesen und ähm zweimal auch noch umgezogen also und meine Mutter war sozusagen alleinerziehende (.) Frau, nich, und äh musste Geld verdienen und hat bei der Gasag gearbeitet. Also das sind die Gaswerke hier und ähm als/ zunächst als Sekretärin und äh hat dann ähm quasi sozusagen eigentlich den ganzen Tag über nie Zeit gehabt natürlich, nich? Und, und da hat sie gesagt, hat sie von Bekannten gehört, ah, da gibt es Scharfenberg und da könnte er doch hingehen, nich? Und dann bin ich, naja, dann bin ich da angemeldet worden und dann gab es eben auch eine Aufnahmeprüfung, die äh (atmet aus), Gott, ja was haben wir da, die haben irgendwas gefragt und wir ham sowas geschrieben und man musste aus Draht irgendwas biegen und sonst was, irgendwelche Sachen machen. Also ich fand das alles ziemlich harmlos (lacht) und also nicht besonders anstrengend. Und fand aber das interessant sozusagen, so 'ne Schule, kannte ja keine weiterführende Schule, nich? Und ähm dann habe ich hinterher/ dann kam irgendwann der Bescheid, ja, ja, ich könnte da hinkommen und dann habe ich gesagt, na gut, dann gehe ich da hin, nich? Und das ist natürlich, äh, Scharfenberg ist schon 'ne besondere äh Schule, weil man ja/ also wir wohnten am Halensee, nich? Das ist also sozusagen mitten in der Stadt und wie kommt man dahin? Nich also ich bin dann mit der S-Bahn dahin gefahren, bis Wedding, dann bin ich dort in die U-Bahn gestiegen bis Tegel und dann in den Bus gestiegen, der fuhr nach Tegelort und dann musste man noch 'ne Viertelstunde

durch den Wald laufen, nich? Und dann kam man an eine Fähre an und das war, sozusagen, wenn äh die ganzen Schüler kamen, dann fuhr so ein Motorboot immer hin und her, aber sonst fuhr/ musste man so richtig rudern und man/ wie macht man das nicht, also bei so einer Fähre, man muss mit zwei Booten hinrudern, ein Boot da lassen, mit einem Boot, nee, oder umgekehrt, also jedenfalls muss man mehrfach hin und her fahren, um/ damit auf jeder Seite immer 'n Boot steht, nich? Und das war natürlich dann immer schon ein bisschen mühsam, nich? Aber ich hab's dann gerne gemacht und Scharfenberg ist dann für mich das eigentliche Zuhause geworden. Also so nach einigen Jahren Stress, muss ich schon sagen, ich war, ich war 'n Hähnchen, kann man sagen, sozusagen ein richtig äh schmaler Junge, sozusagen, äh nicht sehr kräftig und äh naja, und dann waren natürlich Ältere und Stärkere und da die wollten erst mal zeigen, wie's (stottert) wie das dort eigentlich weitergeht, nich? Naja, also jedenfalls, ich habe dann erst, kann man sagen, ab der neunten, zehnten Klasse, ähm da mich dann richtig durchgesetzt und sozusagen, also nicht körperlich, sondern meistens dann über Gelassenheit und eigentlich mehr sozusagen einfach, dass man vom Geist irgendwas dann gemacht hat und akzeptiert war, nich? Naja, (hustet) und das war sozusagen die äh/ Scharfenberg war dann für mich damals 'ne wichtige Sache, weil ich kam ja von 'ner sehr kleinen Stadt, also äh im Südosten von von Berlin, 60 Kilometer entfernt und da, das war ganz an/ die Großstadt war ganz anders, nicht? Erstmal, und dann sozusagen war wiederum die Insel in der Großstadt, war da noch ein bisschen, ein kleiner Weg zurück, man war da noch, also es war eine harmonische Gesellschaft, weitgehend noch harmonische Gesellschaft und sehr viel Natur, sehr viel im Grün', nicht? Also man, gut, man hat sich erst/hat man das erst nach und nach akzeptiert, nicht? Als Junge interessierte einen nicht, wie die Bäume grün sind und so (lacht) nicht. Sondern da interessierten einen andere Sache dann. Aber eben jedenfalls, es fand dann/ ich fand das dann nachher ganz toll, nicht? Und die ähm/ es gab dann ja auch die Innungen, also sozusagen diese, eine Form sozusagen, das war das Konzept dieser Schule, nicht? Also, dass man eben nicht nur ähm normale Oberstufe hat, Oberschule hat, Gymnasium, sondern eben auch 'ne, ja 'ne berufsständische Ausbildung. Also nicht 'ne Ausbildung, ist falsch, es war 'ne Beschäftigung, nicht? Also man hat/ es gab so Innungen, 'ne Tischlerei und 'ne Schlosserei und 'ne Landwirtschaft und Gärtnerei und 'ne Druckerei. (hustet) Naja, und da habe ich dann äh/ und das war sozusagen das Konzept und das hat, das hat mir sehr gut geta/ äh gefallen, nich? Also, ich war am Anfang in der Tischlerei, das fand ich etwas ätzend, weil dieses Stemmen im Holz, naja, und das war nicht so erfolgreich, nich? Und ähm, ich weiß nicht, dann hat eben, ach so, jetzt erzähle ich das mal, die äh, dann hat der Direktor (Name) mal auf einer Vollversammlung, also es gab immer auch Vollversammlungen, wo sich die Schüler getroffen haben und äh dann Stimmrecht bekamen, also irgendwann in einer bestimmten Altersstufe und dann mit/ über Konflikte und Probleme gespro/ äh gesprochen haben. (hustet) Und einmal hat dann der eben, der (Name) dann eine flammende Rede gehalten, man müsste doch an die Landwirtschaft kommen, weil irgendwie keine Nachfragen waren, müsste man Stall ausmisten und Kühe melken und sowas. Naja, nicht, und stinkt man hinterher und so (lacht), und es, naja, und er hat immer geredet, man müsste die Ernährung und das trägt mit dazu bei, dass man sozusagen in Scharfenberg was essen kann und so weiter. Also hat so auf die sehr stark gedrückt, nicht? Und, naja, ich habe mich davon dann sozusagen beeinflussen lassen naja, ja gut, ja, und habe

mich dann gemeldet und, ich weiß nicht, die Klassenkameraden haben eigentlich immer ein bisschen gespottet und fand das dann aber richtig toll, nicht? Also sozusagen da an den Gestank gewöhnt man sich und ich war dann richtig stolz darüber, dass ich eine Kuh ausmelken konnte, also mit der Hand, nicht? Also heute ist das ja alles mit Apparaten, aber damals, es war'n/ gab drei Kühe und ich konnte alle drei nacheinander ausmelken. Also es gab nicht so viel, 20 Liter insgesamt, nicht? Also das war im Vergleich mit den heutigen Kühen nix. (hustet) Aber immerhin und äh, also das ist 'ne sehr/ 'ne große Kraftanstrengung und das fand ich toll, hat mich stolz gemacht. Und dann gab es noch eins eben, dass man in den großen Ferien, es gab auch 'n Bauer, der da auch sozusagen oder 'n Mitarbeiter, der das auch sonst betreute, aber der wollte auch mal Ferien machen. Und äh in der Zeit mussten dann die Innungsmitglieder dort sein, eine Woche lang in den Ferien auf Scharfenberg sein und mussten die Kühe und die Schweine und das Pferd sozusagen äh bearbeiten, nicht? Also dass die gefüttert werden und die Ställe ausgemistet und so weiter und so weiter. Naja, jedenfalls, das war die schönste Zeit, nicht? Man war da ganz alleine, also nicht ganz, es waren immer 'n paar Schüler auf der Insel, aber es waren wenige, die dann da waren und die Küchenfrauen, die da Essen kochten, waren dann auch ein paar dageblieben, die kochten dann und fragten: "Was ach, der arme Junge, ganz allein und nicht zu Hause, ja und die Ferien und so." (lachen beide) Naja, und ich fand das einfach nur toll, nich, also nicht zu Hause, keine Bevormundung, jetzt müssen wir dies machen, jetzt müssen wir das machen, sondern eben man konnte machen, was man wollte, konnte schwimmen gehen, wann man wollte, konnte mit dem Fahrrad auf der Insel fahren, was auch nicht sonst erlaubt war und also es war einfach prima, nich? Und deswegen habe ich das, als ich dann nicht mehr in der Landwirtschaft war, dann haben mich die Mitschülerinnen dann geworben, dass ich in die Druckerei gehe und das war so, ich war ja so'n bisschen künstlerisch veranlagt und da habe ich natürlich das gerne gemacht und dann habe ich das trotzdem noch diese Sommerwochen, die habe ich dann noch weiter mitgemacht, nich, also sozusagen, obwohl es eigentlich gar nicht mehr notwendig war, nich? Also das war sehr schön und ja, es war sozusagen, es war dann meine Heimat, also sozusagen meine Mutter, die hat dann nachher einen jungen Mann kennengelernt (lacht) und der ist dann auch in die Wohnung gezogen und naja, wie das so ist mit so pubertierenden Kindern, also die finden das überhaupt nicht witzig und ich fand das auch überhaupt nicht witzig und der hat sich so viel Mühe gegeben und wollte mit mir immer was anfangen und also ich war immer nur ablehnend und (lacht) naja gut, das war so und ähm ich habe mich dann auch irgendwie arrangiert, aber es war immer sozusagen große Distanz und deswegen war Scharfenberg sowas wie ein Zuhause und das hat, das gilt für, also sozusagen auch für viele aus den Generationen vorher oder aus den Jahrgängen vorher, gilt das ähnlich, dass das so ein Ersatz war, so ein Familienersatz. Also berühmtestes Beispiel ist ein Grafiker, Maler, (Name), der hat/ (hustet) der ist eigentlich als Waise dahin gekommen, die Eltern waren irgendwie im Kriege geblieben oder ich weiß nicht was und der hat dann auch in den Ferien immer dort äh gelebt, also der ist, ich glaube 56 ist der da abgegangen und also jedenfalls in diesen frühen Jahren und äh und da hat auch (Name) viel von dem erzählt, wie sie ihn so'n bisschen bemutert haben und äh dass er auch seine Wäsche gewaschen bekam und so weiter, nich, und ähm weil er eben kein Zuhause hatte und ähm dafür war Scharfenberg 'ne wichtige Institution und ich bin Jahrgang 45, also die nächste ist Jahrgang 46, da waren schon wieder beide Eltern da oder mussten ja (lachend) beide Eltern irgendwie da sein, nich,

und ähm dann, das war 'ne andere, es gab dann so'n/ so'ne Art/ Bruch würde ich's nicht nennen, aber die nächsten Generationen hatten andere Probleme, nich, das war ganz eindeutig, nich. Und wir waren so, eben noch so eigentlich vom Krieg noch geprägt, nich? Naja und ähm, gut, also was war wichtig? Also wichtig war natürlich ganz eindeutig die, diese Form von Demokratie, die da war, nich, ähm also dass es da eine Vollversammlung gab, in der die Schüler mit diskutieren konnten und natürlich die Lehrer auch und ähm dann also über bestimmte Dinge bestimmen konnten, also auch zum Beispiel, ähm bei/ es gab ja ein striktes Rauchverbot, aber es wurden ja doch immer einige erwischt und dann wurde oft in der Vollversammlung diskutiert, soll er nun abgehen oder nicht oder kann er nochmal bleiben und sowas, nich? Naja, das waren so Entscheidungen und ähm 'ne Mitstud/ äh Mitschülerin von mir, die (Name) hat/ wir haben uns das letzte Mal darüber unterhalten, sagte sie: „Wir waren eigentlich da/ das war 'ne völlige Überforderung.“ nich, also sozusagen, Gott, wir waren Kinder, nich, also sozusagen man kommt/ kam mit ähm, also siebte Klasse, da war man 13 oder 14 und äh gut da konnte man ja noch nicht mitstimmen, nich, aber ab der zehnten Klasse, da war man 17, aber da sollte man dann über solche Fragen oder auch natürlich 'n Beispiel, es gab Jungen und Mädchen da, nich, und dann wurde mal 'n Junge im Mädchenhaus erwischt. Oooh, war ja ganz schlimm, nich? Also das, darüber mitzuentcheiden, das war, war für einige doch ein Problem. Ich habe das irgendwie sozusagen so gelassen genommen, also es war mehr so 'ne, äh 'ne Freundin sagte immer, vielfältige Indolenz, nich (lachen beide) ja, hat mich nicht berührt und nich und äh nu gut, einer sozusagen, das war auch noch 'n türkischer Mitstudent, (Name), der hat/ war auch in diesem Konflikt, nich, mit dem äh, mit dem Rauchen und ähm, jedenfalls daran kann ich mich entsinnen, nich? Ich weiß gar nicht, ob/ der ist glaub ich denn geblieben, aber die/ ich kann mich da an diese Fälle eigentlich überhaupt nicht mehr erinnern, nich? Ja und dann äh, auch dann wurde auch Arbeit verteilt, nich also das waren ja/ hatte ich ja da auch in dem kleinen Heft geschrieben, diese äh (stottert) Funktionen, nicht, mal Arbeitsminister oder Küchenchef oder so, man hat Arbeit verteilt, also es musste ja immer was gemacht werden, gefegt werden oder irgendwelche Stämme beseitigt werden oder dies oder jenes gemacht werden, also so allgemeine Aufgaben und die Schüler wurden damit einfach rangezogen, die hatten nicht einfach nur Jux und Dollerei, sondern mussten auch mitarbeiten und das fand ich auch richtig und da gab es ja immer einen Schüler, der machte dann für diese kleineren Arbeiten, machte/ hatte der so ein kleines Buch und dann musste jeder mal irgendwas machen, nich. Und naja, es ist natürlich auch 'ne Machtfrage, nich. Muss man schon sehen. Und äh das heißt also die/ ähm er hat dann auch manche bevorzugt bei bestimmten Arbeiten oder andere eben nicht so häufig rangenommen, bis sich dann irgendjemand beschwert hatte oder so, „Der hat ja noch nie was gemacht“ oder so, nich? Naja, also, das war/ diese Konflikte gab's auch und ähm ich war äh zweimal Küchenchef, nannte sich das. Also das heißt, man organisierte ähm man organisierte das Essen/ nicht das Essen, sondern gekocht wu/haben das Küchenfrauen gemacht, aber wie gegessen werden sollte. Also es gab in dem großen Gebäude, im Zentralbau nachher dann gab es Tische und äh wer sitzt mit wem zusamm'? (l lacht) Großes Problem, nich? Also deswegen gab es dann immer sozusagen, ich glaube alle halbe Jahr oder vielleicht auch noch öfter, ich weiß es nicht mehr, wurde dann sozusagen gesagt, jetzt könne man wieder sagen, mit wem man zusammensitzen wollte, gab man einen Zettel ab und dann musste ich als Küchenchef

sozusagen die Tische organisieren. Natürlich wollten mit einigen ganz viele zusammensitzen und mit anderen weniger und man musste so einen Ausgleich finden und ich versuchte möglichst gerecht zu sein, also nicht gerecht, möglichst konfliktfrei das Ganze zu lösen, weil ich hatte keine Lust mir da irgendwie Streit an' Hals zu holen. Naja und dann gab es immer so Rituale, wie man eben, alle stellten sich um den Tisch rum auf, fassten sich an die Hand und dann sagte ich „Guten“, aber erst wenn es ganz ruhig war und dann sagten alle „Appetit!“ und dann durfte man sich setzen und dann fing man an zu essen und wenn ich den Eindruck hatte, das ist genug, also 20 Minuten sind um, jetzt können wir wieder aufhören und der Lärmpegel stieg mal weiter, dann stand ich auch und mit mir der ganze Tisch und die anderen dann auch und dann sagten wir irgendwas, wieder fassten wir uns an und ich sagte dann, „Gesegnete Mahlzeit“ oder irgendwas, ich weiß nicht mehr was. Also guten Appetit weiß ich noch, aber den Schluss. Vergangen. Naja, also das waren so diese Regeln und es gab andere Funktionen, also das fand ich eine wichtige Sache, weil das so ein Gefühl für Gemeinschaft gab, also man ist zusammengehörig, man ist nicht nur eine Klasse und dann gibt es irgendwie eine Klasse drunter oder drüber oder so, sondern man ist eine Gemeinschaft und hat mit allen zu tun, hat auch mit Jüngeren zu tun, hat mit Älteren zu tun und musst mit allen auskommen und das war ne ganz wichtige Sache, nich? Also wir waren dann auch, also es gab ja diese neuen Häuser, also 57 wurden neue Häuser gebaut, die wurden/ also wir waren die erste Kla/ äh der erste Jahrgang, der in neue Häuser einzog, also vom Anfang an. Die anderen hatten immer schon ein Jahr hinter sich, da hatten sie doch in einer Baracke gewohnt oder in dem heute Kunstgebäude, da gab's n großen Schlafsaal und so, also es war alles äh schwieriger und jetzt wohnte man zu viert in einem Zimmer und das war so ganz gut und also man hatte dann so eine kleine Gemeinschaft und war doch ein bisschen mehr privat, also hatte einen Privatraum, einen Rückzugsraum. Und dann waren wir natürlich irgendwann als Klasse, ich glaube es war von der 11. an, da (Name) dann eine neue Klasse übernommen, er hatte/ unterrichtete immer nur bis zur 10. Klasse und dann hatte er auch sozusagen ein neues Haus und dann sollten wir, also dieses Viererzimmer, also da waren wir nur noch drei in dem Zimmer, aber jedenfalls in diesem Zimmer sollten wir dann als sozusagen Ältere mit reinziehen und dann damit er ein bisschen entlastet war und dann immer so darauf achten, dass man alle ins Bett kam und sich gewaschen haben und was man so macht. Und dann wurde auch ein Jüngerer noch zu uns ins Zimmer gelegt, der so ein bisschen problematisch war, also der Schwierigkeiten hatte sich anzupassen und mit dem Elternhaus klappte es nicht so. Und dann haben wir uns ein bisschen um den gekümmert. Aber sonst war das auch eben so eine Funktionsverteilung, dass eben man Tätigkeiten machte, die also sozial waren, würde ich mal sagen. Und das, glaub ich, das war für mich ganz wichtig. Also sozusagen, ich kam ja wie gesagt vom Dorf her und so soziale Gemeinschaft, Großstadt, das war alles nichts und deswegen war das eine gute Gelegenheit, also eben sozusagen sozial zu werden in dem Sinne. Und ich war ja eigentlich ein sehr introvertiertes Kind und dann auch öffentlich was zu sagen in der Vollversammlung, lange nicht getraut, nie. Also furchtbar. Also dann gab es die Kunsterzieher und der (Name), der Deutschlehrer, die machten auch Theateraufführungen. Ich habe mich gescheut, auf die Bühne, ein Theaterstück, nein, bloß nicht. Und habe das nie gemacht. Aber sozusagen solche Sachen dann irgendwie mal dann Wort zu ergreifen und das habe ich dann da schon gelernt. Und das war eine ganz wichtige Sache. Also ja, das war das Positive. Es gab dann aber auch noch irgendwie eine andere Form von Sozialität. Das habe ich

glaube ich auch da drin geschrieben in dem Buch. Also zusagen der/ Es kam ein Schüler aus England zu uns. Der Vater war sozusagen Historiker jüdischer Herkunft und sozusagen hatte hier an der HWK eine Stelle bekommen und der Sohn ging nach Scharfenberg, (Name). Und der kam aus London oder aus England und der hatte schon so etwas längere Haare. Also muss so 63 gewesen sein. Beatle. Wir fanden das damals furchtbar. So lange Haare, das kann man doch nicht. Und überhaupt, der Ton unserer Eltern war das natürlich. Und dann haben wir ihn irgendwann mal gepackt und wollten ihm die Haare abschneiden. Haben ihn auf den Stuhl gesetzt und drumherum und ihn festgehalten. Ja, und dann haben wir es nicht gemacht. Ich bin immer noch ganz gerührt davon, weil das war so...Also da gab es eine Beißhemmung, also plötzlich. Also es war ein Gefühl, das kann man nicht machen. Wir können nicht auf den hier so eingehen, das geht nicht. Also das macht man nicht. Also das war ganz wesentlich und ich habe es ihm dann später mal erzählt. Er wusste das aber gar nicht. Aber jedenfalls, das war eine wichtige Sache. Also hat für mich dann eben auch so ein Gefühl gegeben, ja, da gibt es Grenzen. Also man kann nicht alles machen, was man will. Man muss auf andere eingehen, man muss Rücksicht nehmen. Und wenn der anders ist, ja gut, dann ist er ein bisschen anders. Also das hat Scharfenberg nicht irgendwo groß hinausgetrötet. Das haben sie einfach vorgelebt und das war, glaube ich, das war das Wichtige an der ganzen Sache. Ja, gut, jetzt müssen Sie noch mal was fragen.

I: Ja, ja.

## Interviewmaterial für Übung 3

### Interview A

**I=Interviewerin**

**B=Interviewter**

*Der Interviewte wurde 1939 in Schlesien geboren und kam 1945 nach Celle. Das Interview mit dem ehemaligen Schüler der Jenaplan-Schule in Celle führte Viktoria Gräbe am 28.01.2022.*

B: Ich wäre ich wär in dem Jahr hätte ich eingeschult werden sollen. Und äh aber (im Frühling? Im frühen?) da war ich noch nicht, noch nicht so ganz. Und ähm dann, ja dann waren wir hier bei äh (.) bei entfernten Verwandten. Hatten da praktisch zwei Zimmer bekommen und da wohnten wir mit sechs Leuten. Mein Vater musste dann alsbald wieder ins Lazarett wegen seines Leidens. Und äh wir haben da eine ganze Weile gewohnt und haben versucht oder es wurde versucht äh eine Unterkunft zu finden und wir haben dann eine gefunden am Stadtrand von Celle. Äh da wurden, waren von durch Kriegsgefangene erbaut, Behelfsheime hießen die Dinger und die hatten massive Mauern aber ein schräges Pappdach und ähm waren nicht groß. War ungefähr na gut 40 Quadratmeter äh eine Wohnküche und zwei kleine Kammern. Also es konnten mit Betten übereinander alle da schlafen und es war aber kein fließend Wasser da und vorne stand auch 50 Meter weiter auf dem Gelände eine Pumpe, da konnten sich alle die da wohnten Wasser holen. Und äh das schlimmste war eben in der ersten Zeit die Versorgung mit Heizmittel und mit Lebensmitteln. Nech, das äh, Lebensmittelkarten, wenn man als Zugezogener oder als Flüchtling mit den Lebensmittelkarten kam, war alles ausverkauft. Und die Stammkunden in den Geschäften kriegten aber noch was, das war häufig so. Und deswegen haben wir dann also in unserem kleinen Gärtchen, was zu dem ähm Haus gehörte angefangen, versucht Kartoffeln und Bohnen und so anzubauen. Das ging nicht gut, weil da lauter Birken noch drauf standen. Da dachten wir, wir brauchen ja auch Holz, also machten wir das wie viele. Wir haben eins, zwei, drei von den Birken die da als Birkenwald standen umgelegt mit dem Erfolg, dass irgendwelche freundlichen Leute und angezeigt hatten. Sonst wurden die ganzen Birken hinter unserem Zaun, die wurden von welchen, von weit her abgesägt. Und nein, das war mit Heizmitteln ganz schlecht um dieses Rondell und die Häuser war mit Schlacke ähm ein Untergrund gebaut worden, damit die Fahrzeuge da zum Bauen hinkonnten. Und nun saßen wir Kinder den ganzen Tag mit einer kleinen Blechbüchse da und ähm versuchten da irgendwie ein noch Stückchen Koks rauszufinden. Das war so das Einzige, sonst kriegte man da sonst ganz schlecht Heizmaterial. Und es war ein kalter Winter 45'. (.) Und äh wir hatten natürlich auch keine festen Schuhe und Kleider so gut wie auch nicht, weil wir ja auf der Flucht ja keinen Handwagen oder was mitnehmen konnten. Wir hatten zwei Koffer alle zusammen und das war halt nicht viel und auch unsere Verwandtschaft, die hatte nicht so viel mehr abzugeben. Da waren noch mehr da in dem Haus, die da untergekommen waren. **Wir haben dann die letzten Luftangriffe hier auf Celle, das heißt, EIN schwerer Luftangriff war hier in Celle eigentlich nur äh da sollte die Bahnlinie getroffen werden. Und ähm wenn die Bahnlinie so ist, dann flogen die so an und gingen dann aber so schräg rüber und deswegen war nicht nur**

die Bahnunterführung selbst getroffen, da hat es eine ganze Menge Tote gegeben. Sondern auf dem Güterbahnhof wurden zwei Züge getroffen, in dem einen waren Gefangene und die sollten hier her ins KZ gebracht werden, die waren aus anderen KZ's und andere der Zug wurde getroffen und stürzte um und ähm ja einige von denen versuchten, weil sie sich gut auskannten, es waren ja nicht nur Leute die aus Versehen oder ja Rasse wegen da waren, sondern es waren auch richtige Verbrecher dabei, die kannten natürlich das Zuchthaus in Celle. In Celle steht ein festes Haus und ähm haben gesagt, wir gehen dahin und die sind dann in Richtung Trift losgelaufen, da ist ja jetzt noch die Strafanstalt und in der Trift haben die doch tatsächlich, sind sie abgeschossen worden zum Teil. Die waren auf dem Weg dahin und die anderen sind in den Wald geflohen irgendwo, manche mögen auch versucht haben sich da mit Gewalt irgendwas zu ergattern und da sind da so viele dann ums Leben gekommen. Im Übrigen war ein Zug umgekippt aus dem alle möglichen Sachen rauskamen und die Leute, die da bei uns wohnten, die, das war nicht so weit, die haben da geguckt was ist denn da eigentlich passiert da kam einer, oh da sind zum Beispiel FÄSSER, was mag in den FÄSSERN sein (lacht). Und ähm, fast alle Erwachsenen waren unterwegs und suchten da was, was da aus dem Zug gekommen war. Und ähm war einfach so oder wir nehmen das mit, vielleicht können wir es gebrauchen. Äh eins war tatsächlich, da war Teer drinnen, das konnte man gebrauchen, weil unsere Teerdächer durch den Angriff beschädigt worden waren und einer war Mixed Pickels drin, das war auch sehr schön. Und alle liefen mit Fassschlüsseln und holen/ andere mit Mixed Pickels. Wir waren während dieses äh Angriffs gerade, ich war das erste Mal gerade mit in dem uns zugeteilten Behelfsheim. Unser Vater war dabei und meine beiden Brüder auch. Und äh wir gingen gerade von der Wasserleitung zum Hause, wir hatten Wasser geholt, wir hatten aber keine Eimer und nichts, sondern das waren Munitionsbehälter, so schwarze sehr schwere. Konnten wir nur so tragen, furchtbar Und (lacht, atmet dabei aus) waren auf dem Rückweg und mein Vater hörte auf einmal die, die äh Flieger und sagte „Bleibt hier! Sofort, geht dahin. Ich laufe zum Haus.“, Und wir sind da dann zu diesem, da war ein Bunker errichtet worden, Erdbunker. So auf dem Gelände von den Leuten die da wohnten. War also nur mit Erde bedeckt und dann ging es so ein Zick-Zack-Gang zur Tür und eine Tür war/ also auch Holz und nur mit so Papier ähm verklebt und ähm mein Vater lief also nach Hause, öffnete Türen und Fenster und nahm sich ein Beil mit, falls wir da unten festsitzen sollten. Und dann liefen wir schnellstens in diesen Keller und mein Vater bleib gleich an der Tür stehen und und die die da drinsitzen sagten „Tue das Beil raus, das Beil muss raus, wenn es dir aus der Hand fliegt“ und nein (lacht), wenn wir hier festsitzen kommen wir damit raus. Und er blieb an der Tür auch stehen und äh kurze Zeit später kam noch ein späterer Übernachbar im (unv.) darein (unv.) und gerade als er in der Luft war, wumste es und er kriegte den Luftdruck mit und lag da vor der Tür aber hatte sich nichts getan. Und dann war aber ungefähr Luftlinie weniger als 10 Meter ein kleines Zweifamilienhaus getroffen worden von einer Bombe und das hat dieser Bunker abgehalten immerhin. Äh und dieses Häuschen was wir äh beziehen sollten, hatte nur den Schaden das leider sehr/ auch sehr schade war, das Dach hatte sich einmal hochgehoben und dann wieder runter geknallt und dann war es undicht und Teer gab es nirgends mehr. #00:16:34-4#

## Interviewmaterial für Übung 3

### Interview B

**I=Interviewerin**

**B=Interviewter**

*Der Interviewte wurde 1941 in Celle geboren. Das Interview mit ihm sowie einer weiteren ehemaligen Schülerin der Altstädter Schule (Jg. 1942) in Celle führte Viktoria Gräbe am 26.09.2022.*

I: Und Sie sind waschechter Celler?

B: Ja.

I: Und haben vom Krieg (.) auch ein bisschen mitbekommen?

B: Nein.

I: Sie erzählten grad aber vom Güterbahnhof?

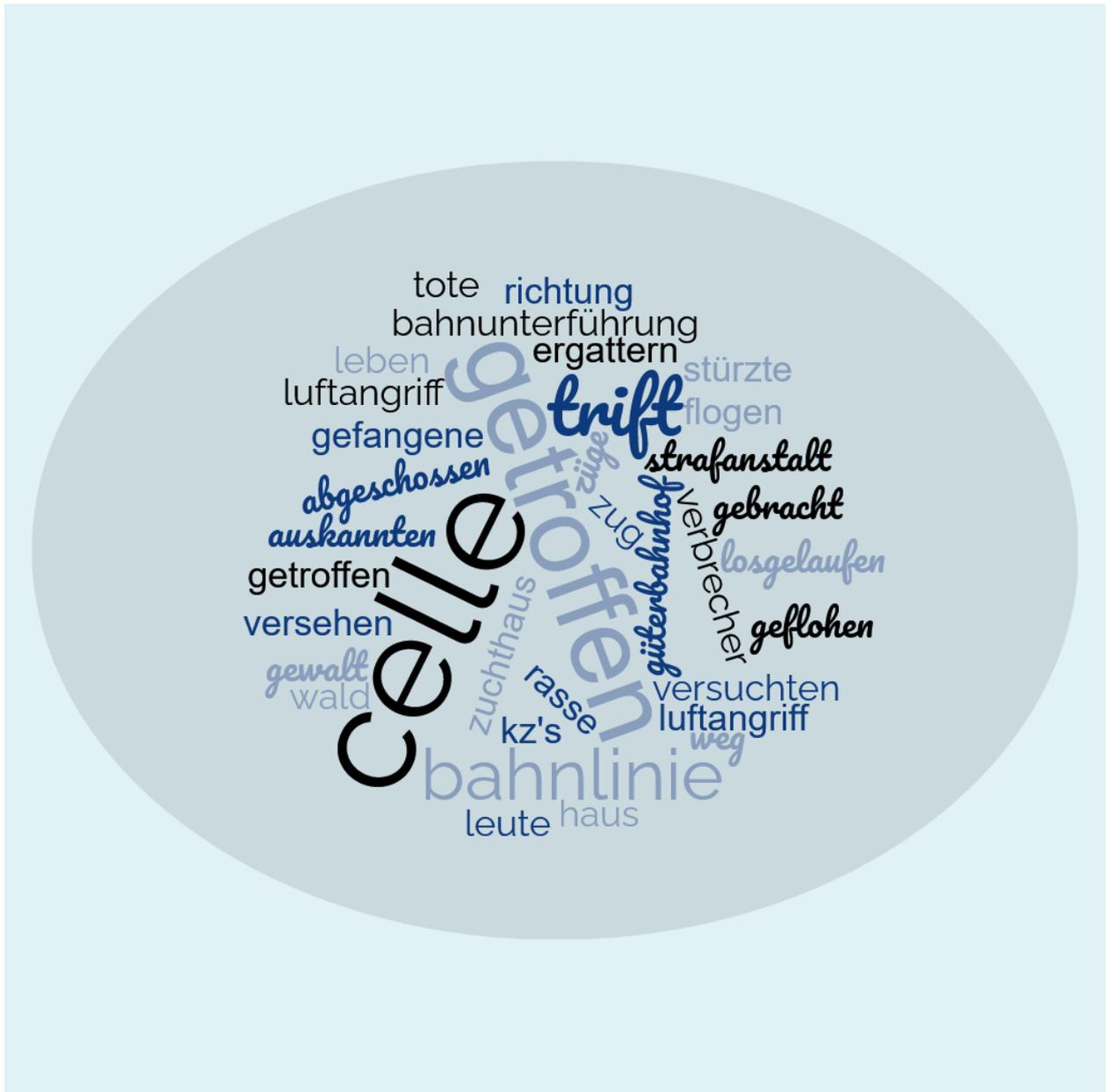
B: Ja, das war/ da war ich noch ein kleines Kind, als diese Angriffe waren und ich habe nur dann auf der Heese. Ich war ja nun neugierig. Drei Jahre. Das Rollo haben meine Großeltern runtergezogen/ Das kleine Häuschen. Und dann wurde ja hier/ Darf ich das erzählen?

I: Ja.

**B: Bombenangriff. Und dieser Zug mit den Gefängnis/ mit den Insassen da, die irgendwo nach Bergen-Belsen sollte, der wurde beschädigt. Und die sind dann (klopft) weggelaufen. Die liefen auch auf der Heese runter Richtung Neustädter Holz dahinten rein. Es war ja alles noch nicht bebaut und dann wurde dann hinterher. Und da hat meine Großmutter mich am Kragen geschnappt und zurückgezogen und auf dem Sofa gesetzt und sagt "Still, still." stand ja groß in der Zeitung, eine sogenannte Hasenjagd. Und als dann die Engländer von Nienburg vom Westen kamen, hatten wir einen Kapellmeister hier in Celle. Der ist mit seinem Mitstreiter mit einer weißen Fahne die Heese runtergegangen, den Engländern entgegen und hat Celle quasi übergeben. Und dann sind sie die Heese, die war ja ganz schmal, Bürgersteige gab's da, und dann sind die englischen Jeeps usw. langsam die Heese runter gefahren gen Osten. Und das habe ich noch erlebt und mehr kann ich nicht sagen. Und eine Geschichte kann ich Ihnen noch erzählen. Da hieß das früher im Zweiten Weltkrieg. "Licht aus, der Tommy kommt" und eines Abends war Vollmond und da hat mein Großvater mich auf dem Arm gehabt, auf den Innenhof gestanden und ich habe da oben hin geguckt/ meine Mutter mir erzählt. Und da soll ich gesagt haben: "Lieber Gott, mach Licht aus, der Tommy kommt." Das war meine Geschichte, (unv.). Mehr weiß ich nicht. [...]**



Wortwolke Interview A



Wortwolke Interview B



## Ergebnissicherung Übung 6<sup>53</sup>

	<b>Medialer Zugriff auf Zeitzeugen und Zeitzeug*innen („moralischer Zeuge“)</b>	<b>Geschichtswissenschaftlicher Umgang mit Interviewpartner*innen („historischer Zeuge“)</b>
<b>Informationen zum Entstehungskontext der Interviews</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Metadaten zum Entstehungskontext der Interviews werden nur eingeschränkt zur Verfügung gestellt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– die Rolle der/des Interviewenden sowie die Entstehungssituation werden reflektiert und transparent gemacht</li> </ul>
<b>Vollständigkeit der Redebeiträge</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Interviews werden vor dem Hintergrund einer (impliziten) Fragestellung / Intention zu geschnitten (z.B. häufig ohne den/die Interviewer*in sichtbar zu machen)</li> <li>– vollständige Interviews werden nicht zugänglich gemacht</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Interviews werden in Gänze ausgewertet und im Idealfall in Repositorien zugänglich gemacht</li> </ul>
<b>Erwünschte Erzählweise</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– emotionales Erzählen</li> <li>– Formulierung einer Botschaft</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Offenes Erzählen</li> </ul>
<b>Umgang mit mündlich erzählter Geschichte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Wird eher nicht kritisch hinterfragt, sondern als Beleg für eine bereits bekannte historische ‚Wahrheit‘ genutzt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– der/die Historiker*in verwandelt erlebte Zeit in historische Zeit und tritt dabei in Distanz zum Erlebnis, das mehrperspektivisch ausgedeutet wird (Hockerts 2002, S. 48f.)</li> </ul>

<sup>53</sup> Wir beziehen uns in dieser stark vereinfachten und sehr schematischen Gegenüberstellung auf Zeitzeug\*innen-Dokumentationen, die Ende der 1980er Jahre Einzug in das öffentlich-rechtliche Fernsehen gehalten haben (vgl. dazu sowie zur Verschränkung der Akteur\*innen bzw. Institutionen Fischer 2008).

		<ul style="list-style-type: none"> <li>– der/die Historiker*in ist sich bewusst, dass Erzählung nicht identisch mit der Erinnerung ist, von der sie nur einen Bruchteil wiedergibt</li> <li>– der/die Historiker*in ist sich bewusst, dass Erzählung Realität nicht abbildet, sondern sozial geformt ist (Wierling 2008, S. 32)</li> </ul>
<b>Einbettung der Aussagen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Kompilation der Filmausschnitte mit anderem Filmmaterial (Archivmaterial sowie neugedrehte Filme an authentischen Schauplätzen)</li> <li>– „Drehbücher“ stellen sicher, dass Zeitzeugen mit ihrer Erzählung das transportieren, was ohnehin schon bekannt ist</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– An „Drehbüchern“ nur begrenzt interessiert, hingegen an Ausbrechen aus diesen („Kontrollverlust“, Wierling 2008, S. 32)</li> <li>– Systematische Befragung des Textes aus der Haltung kritischer Geschichtswissenschaft</li> <li>– Interview als Quelle einer subjektiven Deutungsgeschichte</li> <li>– Hinzuziehung weiterer Quellen für Überprüfung des Erzählten, denn die Interpretation der Deutungsgeschichte ist nicht völlig von der Rekonstruktion der Realgeschichte zu trennen</li> </ul>
<b>Geschichtsbild</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Übereinstimmung mit aktueller politischer Konjunktur/ Systemkonformität ist in der Regel erforderlich</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Stellt aktuelles Geschichtsbild zur Disposition bzw. historisiert es</li> </ul>
<b>Gründe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Kommerzielles Interesse/Einschaltquote</li> <li>– Wachhalten der Erinnerung, Bezug herstellen zu aktueller Situation</li> <li>– Lernen aus der Geschichte</li> </ul>	<p><i>idealtypisch</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Ergebnisoffenheit</li> <li>– Wissenschaftliches Erkenntnisinteresse</li> <li>– Freiheit der Forschung</li> </ul>

<b>Folgen</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>– Funktionalisierung der Zeitzeugen, die so zu „Statisten und Stichwortgebern historischer Sinnbildner werden“ und „bestimmte Rollen einnehmen“ (Wierling 2008, S. 32); Inszenierung</li><li>– sog. „Talking heads“ können das Geschichtsbild weitreichend beeinflussen (Rauch 2020, S. 132)</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>– Neue wissenschaftliche und methodische Erkenntnisse</li><li>– Nur begrenzt in der Öffentlichkeit zur Kenntnis genommen</li></ul>
---------------	--	--